



Die Gestaltungssatzung – Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung

Workshop Jork 26.09.2020

Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung

Kriterien, Maßnahmen, Beispiele

Jork 26.09.2020

Programm

10:00 Uhr	Begrüßung	Arne Krüger Jork, Vertreter des Bürgermeisters
10:10 Uhr	Einführung im Dialog	Lothar Tabery Forum BauKulturLand (BKL)
10:30 Uhr	Qualitäten im städtebaulichen Kontext	
11:00 Uhr	Kaffeepause	
11:30 Uhr	individuelle und kollektive Qualitätseinschätzungen	
12:00 Uhr	Mittagspause / Imbiss	Nachmittagsmoderation Kersten Schröder-Doms
13:00 Uhr	Objektbewertung mit dem semantischen Differential	alle Teilnehmer
13:45 Uhr	Auswertung der Differentiale	alle Teilnehmer
14:15 Uhr	Objektbewertungen mit dem Korrelationsdifferential	alle Teilnehmer
15:00 Uhr	Auswertung der Differentiale	alle Teilnehmer
15:30 Uhr	Diskussion der Erkenntnisse Auswertung + Empfehlungen	alle Teilnehmer Lothar Tabery / Kersten Schröder-Doms Forum BKL
16:30 Uhr	Ende der Veranstaltung	

Workshop **Die Gestaltungssatzung -**
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung

Liebe Teilnehmerinnen, liebe Teilnehmer,

ich darf sie zum Workshop „Die Gestaltungssatzung“ ganz herzlich im Schulzentrum der Gemeinde Jork begrüßen.

Ich freue mich, dass wir zusammen mit der Gemeinde Steinkirchen das Forum BauKulturLand zwischen Elbe und Weser e. V. als Ausrichter dieser Veranstaltung gewinnen konnten.

Es ist wirklich beeindruckend, wie das Forum den Dialog über das regionale Bauen im Elbe-Weser-Raum seit Jahren betreibt und entwickelt.

Bei der heutigen Veranstaltung handelt es sich um eine Folgeveranstaltung zum Workshop im November in Steinkirchen indem es ja bereits um moderne Architektur mit Regionalbezug ging.

Damals ging es u. a. um die Frage: „Was sind angemessene und was sind weniger angemessene neue Gestaltungsmaßnahmen speziell für das Alte Land?“.

Ohne in Steinkirchen im letzten Jahr dabei gewesen zu sein, fand ich die nachlesbaren Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Workshop - Dokumentation sehr gut und vor allem informativ.

Zum Beispiel:

- die Beseitigung von Informationsdefiziten
- die Begleitende Beratung (Stichwort Denken und Handeln im Kontext)
- das Thema „Außenanlagen berücksichtigen“
- Einfache Baukörper- und (Sattel)Dachformen
- Regionaltypische Materialien

Eindrucksvoll fand ich auch den Blick über den Tellerrand in andere Regionen Europas von Herrn Tabery.

Heute geht es um die Gestaltungssatzung, um den Erhalt grundlegender Aspekte der Architektur im Alten Land.

Ich wünsche uns in den nächsten Stunden einen interessanten und spannenden Workshop.

Arne Krüger

Workshop **Die Gestaltungssatzung -
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

Was sind die Ursachen für die vielerorts inzwischen weitgehend übereinstimmend festgestellte fortschreitende Tendenz weiteren Qualitätsverlustes in der Gestaltung unserer Ortsbilder? Warum geschieht dies, obwohl mancherorts bereits Satzungen zur Regulierung der Gestaltung erlassen wurden? Wie kann diesem Qualitätsverlust – ohne zeitgemäße und gesellschaftlich notwendige Weiterentwicklungen zu behindern – begegnet werden?

Was ist überhaupt Qualität im Bereich der Ortsbildgestaltung? Wer legt dies fest? Nach welchen Maßstäben und **welche Maßnahmen und Regelungen** kann man sowohl berechtigten individuellen Interessen als auch dem im Vordergrund stehenden Allgemeinwohl gerecht werden? Reicht es aus zur Sicherung oder Verbesserung der Ortsbildqualität eine – möglichst gute – Satzung zu erstellen und dann darauf zu hoffen, damit wird alles gut, oder ist dies ggf. nur eine von mehreren notwendigen Maßnahmen, wenn das Unterfangen erfolgreich sein soll?

Auf diese Fragen wollen wir in unserem heutigen Workshop gemeinsam Antworten finden, in der Hoffnung, dass diese uns weiterbringen in Bezug auf zu treffende Handlungs- bzw. Regelungsmaßnahmen, speziell hier in der Gemeinde Jork. Da hierbei unbedingt die Betrachtung weiterer Zusammenhänge eine Rolle spielt und es nicht allein um die Erstellung oder Modifikation einer Gestaltungssatzung gehen kann, wurde der Titel zu diesem Workshop „Die Gestaltungssatzung“ um den Untertitel „Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung“ erweitert. Wir wollen hiermit einen umfassenderen Denkansatz mit der Betrachtung von Hintergründen und Wirkungsfaktoren wagen, als lediglich die Evaluation eines schon bestehenden Satzungsinhalts.

Dieser Workshop baut auf den Ergebnissen unseres Workshops „Neues Bauen im Alten Land“ auf, welchen wir am 22. und 23. November 2019 in Steinkirchen durchgeführt haben (siehe Publikation auf unserer Website www.baukultur.land.de). Einige der dort erzielten Erkenntnisse lassen sich durchaus übertragen, wie wir im Verlauf des Workshops sehen werden.

Darüber hinaus wollen wir diesmal jedoch auch ein kleines Experiment wagen, um die Workshopteilnehmer*innen auf eine besondere Art in das Thema einzubinden. An Stelle reiner Vorträge versuchen wir über einen Dialog und über Befragungsmethoden, die im Bereich der Umweltpsychologie entwickelt wurden, individuelle Einschätzungen von Gebäude- und Ensemblequalitäten differenzierter herauszuarbeiten. Dies soll am Ende dazu beitragen ein besseres kollektives Wertverständnis auf diesem Themenfeld zu erreichen.

Lassen Sie uns mit der Frage nach den möglichen Ursachen für die gegenwärtige Situation beginnen. Hierzu erscheint es sinnvoll darüber nachzudenken, was sich in der jüngeren Vergangenheit im Bereich der städtebaulichen und individuellen Baugestaltung bei uns generell verändert bzw. entwickelt hat und wie die große Allgemeinheit damit umgeht.

Die Allgemeinheit – und hier zitiere ich Manfred Sack, einen der bekanntesten deutschen Architekturkritiker der jüngsten Vergangenheit:

„Die nicht zu sehen, nicht hinzugucken gelernt hat, deren Geschmack nicht trainiert worden ist, die gewohnt ist, >aus dem Bauche heraus< etwas schön oder hässlich zu finden und insofern gar nicht imstande ist, bestimmte Erscheinungsformen zu erkennen, geschweige zu begreifen, also kritisch zu urteilen?“

Falls dies wirklich zutrifft soll die Vorgehensweise bei unserem heutigen Workshop, bei der man zwangsläufig genauer hingucken und differenzierter urteilen muss, diesem Manko entgegen wirken. Aber zu nächst:

Fragestellungen an die Teilnehmer: welche Ursachen sind für diese Situation verantwortlich?

Folgende Antworten ergaben sich u.a. aus den Beiträgen der Workshopteilnehmer:

- Größerer Wohlstand / mehr Akteure beim Bauen mit steigenden persönlichen Ansprüchen
- Stärkere Individualisierung der Gesellschaft auch beim Bauen, Veränderung von Verhaltensmerkmalen (my home is my castle)
- Verlust gemeinschaftlicher Werte bei der Ortsgestaltung / fehlendes Ensemble-Denken
- Deutlich gestiegene Beeinflussungsmöglichkeit durch Medien und Werbung (nichts ist unmöglich)
- Mangelndes Qualitätsbewusstsein (was ist und wem nützt städtebauliche Qualität – Wissensdefizit – fehlende Ausbildung während der Schulzeit)
- Vordergründiges kommerzielles Denken und Investorengläubigkeit (wer zahlt bestimmt!)
- Fehlende Haltung /Standhaftigkeit bei politischen Entscheidungen / Ausnahmenfreudigkeit wenn kommerzielle Vorteile erwartet werden

Zu welchen baulichen und städtebaulichen Ergebnissen haben diese Faktoren geführt und reicht es aus einzelne Gebäude isoliert zu betrachten? Was bedeutet dies für eine **Ensemblewirkung** von Plätzen und Straßen? Lassen sich in dieser Entwicklung Tendenzen erkennen, die sich ggf. qualitativen Kategorien zuordnen lassen, damit sie besser eingeordnet werden können? Der nachfolgende Versuch einer Kategorisierung soll helfen die fast unüberschaubare Welt der städtebaulichen Gestaltung nach objektivierbaren Qualitätsmerkmalen zu differenzieren und eigene Standpunkte zu finden.

Die baulich gestaltete Umwelt stellt sich in unseren Dörfern und Städten weit überwiegend als Agglomeration einzelner Gebäude, die besonders in Bezug auf ihr Erscheinungsbild in gegenseitiger Wechselwirkung zueinander stehen, dar. Sie bilden Straßenzüge, Plätze und Hausgruppierungen mit den unterschiedlichsten Ensemblewirkungen. Die Qualität und der Charakter dieser Gebäudeensembles wird dabei durch die Angleichung und Abweichung bei einzelnen Gestaltungselementen bestimmt. Betrachtet man die gesamte Bandbreite der Gestaltungsmöglichkeiten, so lassen sich zwei Pole von Gestaltungsqualitäten im städtebaulichen Kontext definieren, die durch maximale Angleichung (geringe Komplexität, Konstanz von häufigen Wiederholungen) bzw. maximale Abweichung (hohe Komplexität, maximale Unterschiedlichkeit) unter den einzelnen Gestaltungselementen der jeweiligen baulichen Situation bestimmt sind (siehe Abbildung). Beide Pole stellen Extremsituationen dar, die in Bezug auf Reizstärke einerseits oder Reizarmut andererseits unsere Wahrnehmung und unser Empfinden über- bzw. unterfordern und damit Vermeidungsreaktionen auslösen.

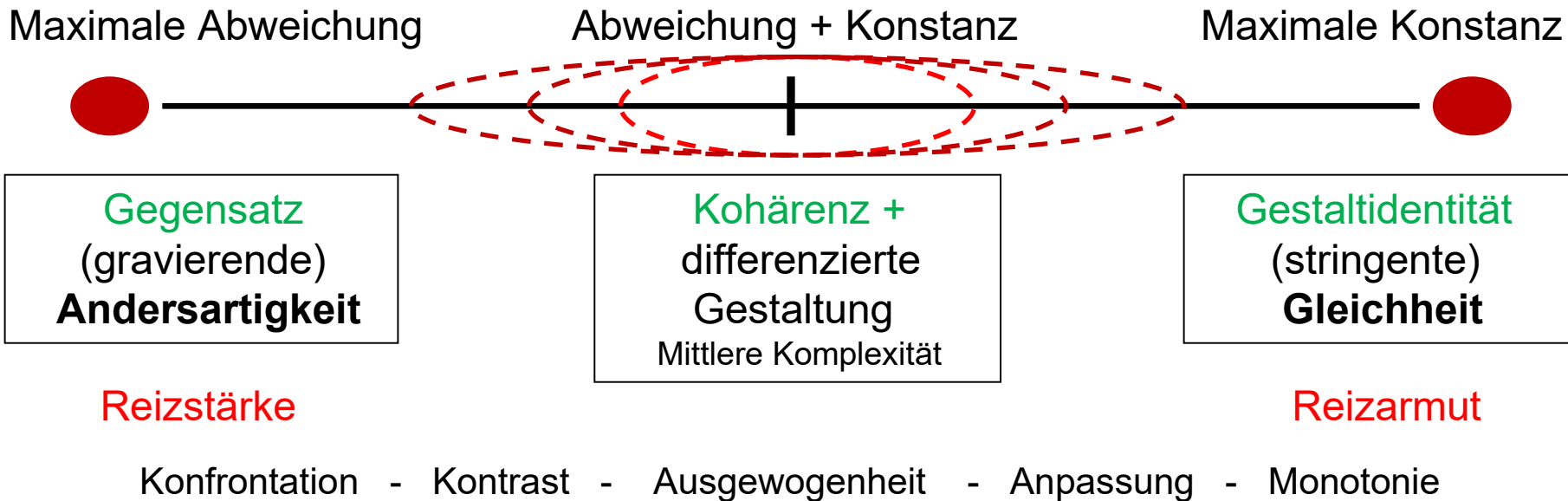
Das (umwelt)psychologische Optimum liegt irgendwo in der Mitte, bei einem ausgewogenen Verhältnis von Angleichung bzw. Konstanz und Abweichung. Dies wird erreicht durch Elemente, die gebäudeübergreifend auftreten und damit als Konstanzfaktoren eine „Verbindung“ zwischen den Gebäuden herstellen (z.B. Dachformen, Dachfarben, Fassadengliederungen, Materialien, Schmuckelemente etc.) und Abweichungsfaktoren, die die Eigenständigkeit der Gebäude innerhalb der „Gemeinschaft“ zum Ausdruck, aber ohne die Kohärenz des Gesamtensembles zu stören.

Zwischen der Mitte und den extremen Polen existieren unterschiedlichste Zwischenstufen, die sowohl in die eine als auch in die andere Richtung tendieren können. Stark vereinfachend sind mit Bezug auf diese Polaritätsgliederung nachstehend 5 Ensemble-Kategorien mit entsprechend eingeordneten Ensemble-Beispielen dargestellt. Die Beispiele zeigen, dass nicht nur im Ideal der Mitte, sondern auch „links oder rechts“ davon, durchaus auch (mehr oder weniger) akzeptable Ensemblegestaltungen existieren können.

Bei der Frage, wie im Einzelfall mit Gestaltungsmaßnahmen bei Neubauten innerhalb der Ensembleumgebung umgegangen werden soll kann diese Kategoriengliederung hilfreich sein für eigene Zielstellungen und/oder für eine realistische(re) Einschätzung der erreichbaren eigenen Gestaltungsziele. Die dann abzuleitenden (verbindlichen) Gestaltungsmaßnahmen werden sich zwangsläufig mit dem Spannungsfeld der Konstanz- und Abweichungsfaktoren auseinandersetzen müssen.

Qualitäten im städtebaulichen Kontext

Gestaltung im Spannungsfeld zwischen zwei Polen



Städtebauliche -Gestaltungskategorien - beispielhaft

Einordnung von Gebäude-Ensembles nach unterschiedlichen Gestaltungsqualitäten

geringes Reizvolumen

1. Stringente Gleichheit – quasi Identität > (extrem) viele Konstanten
2. Hohe Homogenität – geringe Komplexität > viele konstante, wenig abweichende Elemente
3. Mittlere Homogenität – mittlere Komplexität > Konstanz und Abweichung etwa ausgewogen
4. Geringe Homogenität – hohe Komplexität > viele abweichende, wenig konstante Elemente
5. Hohe Diversität – extreme Ungleichheit > (extrem) viele abweichende Gestaltelemente

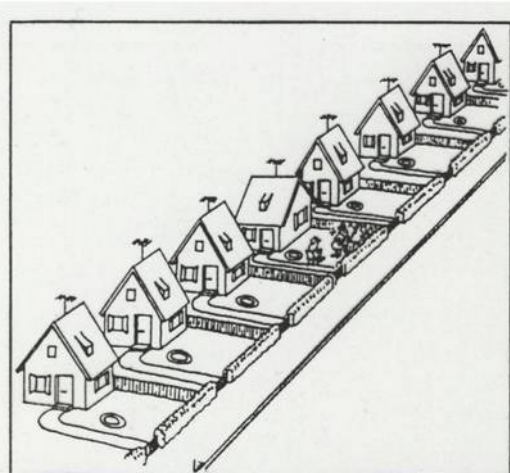
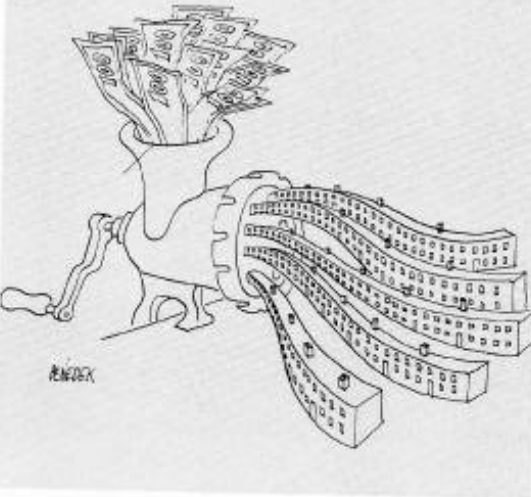
hohes Reizvolumen

1. Ensembles mit stringenter Gleichheit

(zu) hohe Konstanz
in verschiedenen
Maßstabsebenen



Wie viele
Wiederholungen
sind akzeptabel?



»Wir sind für eine mehr individuelle Bauweise«

Arras



Cuxhaven

2. Ensembles mit
hoher Homogenität +
geringer Komplexität

viele Konstanten –
wenig Abweichungen
hohe Kohärenz



Bath

Starke Ordnung oder Monotonie?



Münster

Workshop **Die Gestaltungssatzung -**
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung



3. Ensembles mit mittlerer Homogenität + mittlerer Komplexität hohe Kohärenz

(Psychologische)
Ausgewogenheit bei
Konstanten und Abweichungen

abgestimmte Proportionen,
Masse-Öffnungsverhältnis,
Reihungen der Öffnungen,
Symmetrien, Material bzw.
Farbgebung z.T. als
harmonisierende (Dominanz)
Faktoren

abweichende Gebäudehöhen,
Giebelformen, z.T. Farbgebung



Trier



Norwegen

4. Ensembles mit
geringer(er) Homogenität
+ hoher Komplexität

wenige(r) Konstanten
viele Abweichungen



Bremervörde



Amsterdam



Esslingen

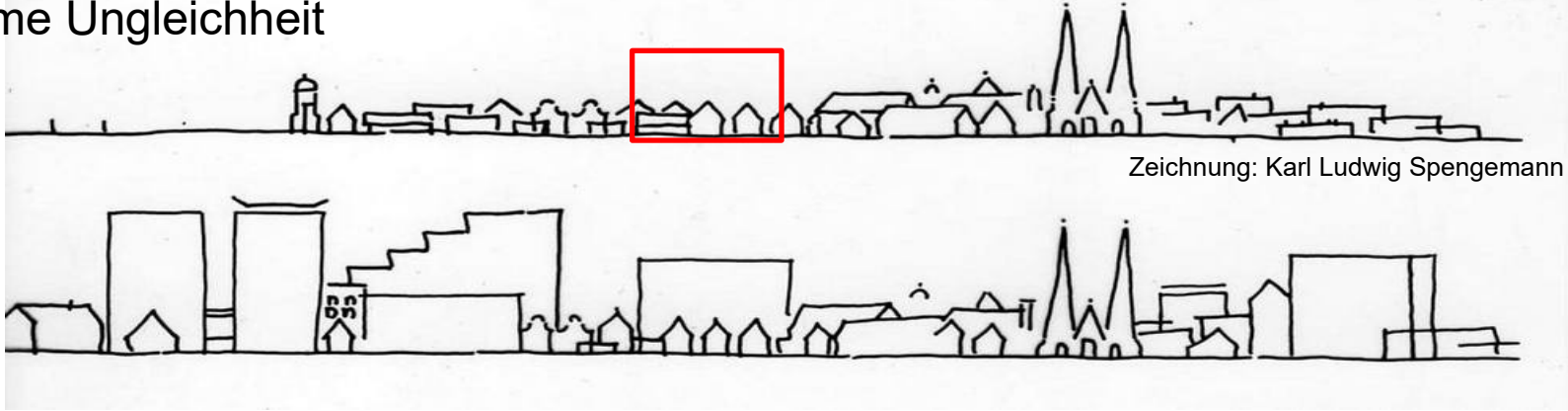
Welches Beispiel wirkt
am angenehmsten?
Wie hoch ist die
Kohärenz?



Workshop **Die Gestaltungssatzung -**
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung

5. Ensembles mit hoher Diversität + extreme Ungleichheit

Kategorienwechsel bei Sprengung des Maßstabs durch drastische Erhöhung der Komplexität und fehlender Kohärenz



Welche und wie viele Abweichungen sind akzeptabel?



Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

Individuelle und kollektive Qualitätseinschätzungen



????

Die einen sagen so,

Ist (Orts)Gestaltung nicht nur Geschmacksache? Gilt denn der Satz: „Über Geschmack lässt sich nicht streiten“?

„Geschmack ist keine Gefühlsregung, sondern setzt ein Urteil voraus. Er basiert auf Wissen, auf Kenntnissen, also auf Unterscheidungsmerkmalen. Erst wenn ich informiert bin, kann ich Geschmack ausbilden – und bin urteilsfähig.“ Manfred Sack (Architekturkritiker)

„...auch angesichts differierender Meinungen ist das ästhetische Urteil dennoch nicht lediglich eine Geschmacksfrage, denn der Schönheitseindruck lässt sich zumindest zum Teil an objektiven Kriterien fest machen.“ Antje Flade (Grundlagenforscherin der Architekturpsychologie)

Qualität als Produkt individueller Wahrnehmungserfahrungen Wie reagieren wir Menschen auf unsere Umwelt?

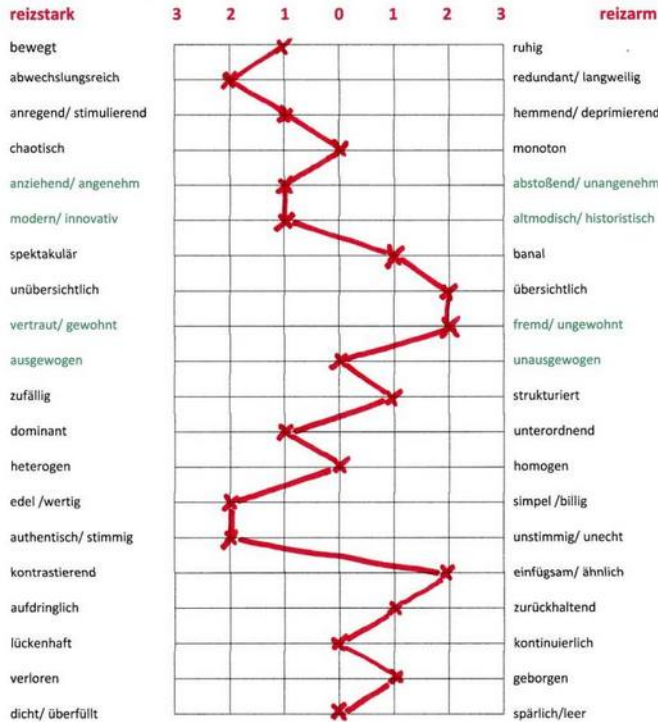
„Eine Umwelt verursacht bei uns eine Gefühlsreaktion, die eine klar unterscheidbare, messbare Kombination von Erregung, Lust und Dominanz ist. Diese Gefühlsreaktion wiederum veranlasst uns, uns dieser Umwelt zu nähern oder sie zu meiden.“

Prof. Albert Mehrabian, Umweltpsychologe, Universität von Kalifornien

Die Bestimmung des Reizvolumens (Qualität) einer Umwelt kann durch die Gegenüberstellung von Eigenschafts-Begriffspaaren und deren Bewertung erfolgen, z.B. durch die Erstellung von Differentialen.

SEMANTISCHES DIFFERENTIAL

Objekt Nr. **1.** Objektbezeichnung **AUS 1 in 3**



Gesamtbeurteilung

- 1 exzellent/ vorbildhaft/ nachahmenswert ☐
- 2 gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen ☒
- 3 befriedigend mit Verbesserungspotential ☐
- 4 schwaches Beispiel/ unbedingt zu verbessern ☐
- 5 schlechtes Beispiel/ abzulehnen/ zu vermeiden ☐

Bild

Name: **Max Mustermann** Alter: **45**

Semantisches Differential

Beispiel

Differenziertere Objektbeurteilung durch subjektive **emotionale** Bewertung von Objekten nach 20 gegensätzlichen Begriffsparen in einer Werteskala mit abschließender Objekteinordnung in eine Gesamtwertungskategorie

Der Vergleich mehrerer individueller Differentiale hilft Stärken und Schwächen der Objekte bei der kollektiven emotionalen Bewertung zu finden

Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

KORRELATIONSDIFFERENTIAL

Objekt Nr. Objektbezeichnung

	Angleichung			Abweichung			
	0	1	2	3	4	5	6
Lage zur Straße/ Abstand/ Vorbereich/ Garten							
Dimension / Größe/ Länge/ Breite/ Höhe							
Form / Kontur/ Dachform(en)/ Umrisse							
Fassadenproportion Verhältnis Breite zu Höhe							
Masse-Öffnung/ jeweilige Anteile (ca.)							
Fassadengliederung (A)Symmetrie/ Reihungen/							
Geschossgliederung/ Rhythmus							
Öffnungsproportionen							
Öffnungsgliederung/ Teilungen (horizontal/vertikal)							
Oberflächentextur/ Material/ Ornament							
Plastische Gliederung/ Ebenheit/ Vor-+ Rücksprünge							
Farbgebung / Farbkombinationen (Dach/ Fassade)							
Details/ Schmuck an Dach/Fenster/ Fassade							

Umfeldsituation	Beurteilungsobjekt

Gesamtbeurteilung

Anmerkungen

- 1 exzellent/ vorbildhaft/ nachahmenswert ☐
- 2 gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen ☐
- 3 befriedigend mit Verbesserungspotential ☐
- 4 schwaches Beispiel/ unbedingt zu verbessern ☐
- 5 schlechtes Beispiel/ abzulehnen/ zu vermeiden ☐

Name: Alter:

Korrelationsdifferential

Subjektiver kognitiver Angleichungs- bzw. Abweichungsvergleich von **konkreten** gestaltwirksamen Merkmalen als Ergänzung zur Objekteinordnung in Wertungskategorien

Das Korrelationsdifferential hilft genauer **hinzuschauen** und **konkrete** Gemeinsamkeiten und Abweichungen bei der Gestaltung von Gebäudeensembles festzustellen

Leider konnten die Korrelationsdifferentialen aus Zeitgründen im Workshop nicht mehr bearbeitet werden

Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

Objektbewertungen mit dem semantischen Differential

Experimentelle Tests an 5 Beispielen

Objekt 1 Lemgo Marktplatz – schwarzes Haus im Marktplatzensemble



Historische Bebauung zum Vergleich

Objekt 2 Volksbank Jork



Nachbarbebauung zum Vergleich

Objekt 3 Gebäudeensemble Jork Ortsmitte



Workshop **Die Gestaltungssatzung -
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

Objekt 4 Wohnhaus Westerjork



Historisches Vergleichsobjekt in Jork

Zeitgenössisches
Vergleichsobjekt aus Holland

Objekt 5 Wohn- und Geschäftshaus Münster



Workshop **Die Gestaltungssatzung -
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**



Vergleichsbeispiel aus Jork

Abweichungen:

Verhältnis Öffnung-Masse
Symmetrie / Asymmetrie
Fensterproportionen
Fassadenplastizität
Detailausbildung

Auswertung der Differentiale Interpretation der Erkenntnisse abgeleitete Empfehlungen

Auswertung und Interpretation der semantischen Differentiale

1. Vorgehensweise / Methode
2. Allgemeine Ergebnisbewertung
3. Durchschnittliche Objektbeurteilungen
4. Interpretationen

1. Vorgehensweise / Methode

Zur experimentellen Verwendung des semantischen Differentials bei der Beurteilung einzelner Gebäudesituationen wurden (zunächst) 5 Beispiele ausgewählt, wobei sich 2 Beispiele schwerpunktmäßig auf Ensemblewirkung (Marktplatz Lemgo / Gebäudeensemble in Jork) und 3 Beispiele auf Einzelgebäude (Volksbank Jork / Wohnhaus Westerjork / Wohn- und Geschäftshaus Münster) beziehen. Hierbei stammen 2 Beispiele zum Vergleich aus anderen Regionen Norddeutschlands und 3 Beispiele aus Jork. Die Beispiele wurden per Beamer auf eine große Leinwand projiziert, teilweise mit Vergleichsbeispielen.

Die Einschätzung der Objekteigenschaften durch die Workshopteilnehmer erfolgte an Hand von 20 gegensätzlichen Adjektivpaaren, die für jedes Paar in einer Skala von 1-3 einzustufen waren. Die dazwischen liegende 0 – Stelle konnte angekreuzt werden, wenn weder das eine noch das andere Adjektiv als angemessen eingeschätzt wurde.

Die Teilnehmer hatten für das Ausfüllen jedes Beurteilungsbogens 5 Minuten Zeit, so dass pro Bewertungszeile ca. 15 Sekunden Zeit zur Verfügung standen. Hierdurch sollte eine spontane emotionale Bewertung, ohne langes Nachdenken, erreicht werden. Der Bewertungsbogen enthielt zum Abschluss noch eine fünf-stufige Werteskala, in der eine generelle Gesamtbewertung getroffen werden sollte..

Die ermittelten Ergebnisse sind zwar nicht repräsentativ, da nur zwischen 26 und 28 Personen an den einzelnen Befragungen teilnahmen. Sie zeigen jedoch zum Teil deutliche Tendenzen, die durchaus Schlüsse bei der Auswertung zulassen, welche in einer herkömmlichen Befragung nicht zu erreichen sind. Die Befragten sind sonst nur in seltenen Ausnahmefällen in der Lage ihre Bewertungen vergleichsweise differenziert und mit treffenden Vokabeln darzustellen. Die Teilnehmer*innen waren zwischen 27 und 82 Jahren alt.



Workshop mit „Corona-Abstand“

Foto: Arne Krüger

2. Allgemeine Ergebnisbewertung

Aus Zeitgründen wurden nur die Ergebnisse der Objekte 1-3 während des Workshops kurz diskutiert. Eine ausführlichere Auswertung und Interpretation der Werte konnte daher auch erst mit dieser nachträglichen Aufarbeitung erstellt werden.

Ziel der semantischen Differentiale war die Ermittlung von Bewertungstendenzen innerhalb der gesamten Teilnehmergruppe, d.h. die Ermittlung von Durchschnittsbewertungen. Es wurde die jeweilige Anzahl der gewählten einzelnen Skalenpunkte pro Bewertungszeile mit dem jeweiligen Zahlenwert multipliziert und durch die Anzahl der Gesamtbewertungen dividiert. Hierbei wurden die Bewertungsziffern auf der linken Seite des Differentials (überwiegend reizstark) mit dem Vorzeichen +, die auf der rechten Seite (überwiegend reizarm) mit dem Vorzeichen – versehen. Die so ermittelten Durchschnittswerte sind für jedes Objekt in einem „Durchschnittsdifferential“ grafisch dargestellt.

Bezüglich der kollektiven Bewertungen lassen sich drei Bewertungsmuster erkennen:

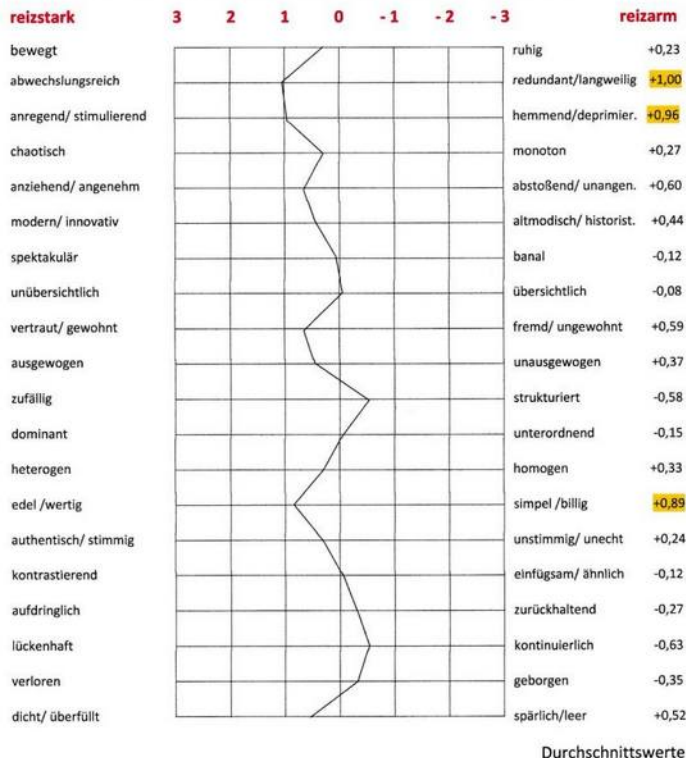
- A stark ausgeprägte Tendenz: relativ eindeutige mehrheitlich einseitige Bewertung in Richtung reizstark oder reizarm (Werte über +/- 0,8)
- B geringer ausgeprägte Tendenz: Bewertungen ca. zwischen +/- 0,2 und +/- 0,8
- C keine Tendenz: eindeutige mehrheitliche „weder/noch“ Bewertung (Werte nahe bei 0 bis ca. +/- 0,2)

Je höher die ermittelte Durchschnittszahl in den Bewertungszeilen, desto mehr Zustimmung findet das jeweilige vorgegebene Bewertungsadjektiv (A). Soweit die ermittelten Werte um 0 liegen (angenommen bis +/- 0,2 siehe C) kann es zwei Ursachen für das Ergebnis geben. Einerseits können sich gegensätzliche Bewertungen nahezu aufheben, andererseits kann es eine Stimmenmaximierung im 0-Bereich geben, was auf generelle Bewertungsunsicherheiten schließen lässt, die keine eindeutige tendenzielle Stellungnahme zulassen. Letztlich ist auch eine Kombination beider Fälle denkbar. Der erste dieser Fälle ist besonders interessant, weil die Gründe für diese -teilweise extrem- differierenden Beurteilungen in Erfahrung gebracht werden müssten, um weitere Schlüsse zu ziehen.

Workshop **Die Gestaltungssatzung -
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

SEMANTISCHES DIFFERENTIAL Auswertung / Durchschnittswerte

Objekt Nr. 1 Objektbezeichnung Lemgo schwarzes Haus + Marktplatz



Ermittlung des Durchschnitts in den Bewertungskategorien: Für jede Kategorie Anzahl der Wertungen je Spalte multipliziert mit dem Spaltenwert geteilt durch die Gesamtzahl der Bewertungen

Gesamtbeurteilung	Anzahl	Ausgewertet:
1 exzellent/ vorbildhaft/ nachahmenswert	0	2
2 gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen	0	12
3 befriedigend mit Verbesserungspotential	0	10
4 schwaches Beispiel/ unbedingt zu verbessern	0	4
5 schlechtes Beispiel/ abzulehnen/ zu vermeiden	0	0
		Datum: 28.09.2020

3. Durchschnittliche Objektbewertungen

Objekt Nr. 1 – schwarzes Haus Lemgo Marktplatz

Die Auswertung des Durchschnittsdifferentials zeigt:

Es gibt lediglich 3 Bewertungskategorien mit stark ausgeprägter Tendenz (A). So haben die Teilnehmer das Gebäude bzw. die Gesamtsituation eindeutig als abwechslungsreich (+1,00 = **Maximalwert**), anregend / stimulierend (+0,96) und edel / wertig (+0,89) bewertet. In der Kombination betrachtet können diese drei Wertungen sicher als positive Beurteilung gesehen werden, insbesondere dann, wenn man die Gesamtbewertungen als zusätzliche wertende Aussage heranzieht. Hier haben 2 Teilnehmer für „exzellent / vorbildhaft / nachahmenswert“, 12 Teilnehmer für „gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen“ und 10 Teilnehmer für „befriedigend mit Verbesserungspotential“ votiert. 4 Teilnehmer sahen hierin ein schwaches Beispiel aber keiner ein schlechtes oder zu vermeidendes.

Deutliche Bewertungsdifferenzen gibt es bei 8 Bewertungskategorien, die deshalb im Durchschnitt keine eindeutige Tendenz aufweisen. Bei bewegt / ruhig, chaotisch / monoton, spektakulär / banal, unübersichtlich / übersichtlich, dominant / unterordnend, authentisch-stimmig / unstimmig-unecht, kontrastierend / einfügsam-ähnlich und aufdringlich / zurückhaltend gingen die Meinungen stark auseinander, so dass der zahlenmäßige Querschnittswert nahe 0 liegt. Bei einigen dieser Kategorien ist auch eine Massierung der Bewertung um die 0-Stelle festzustellen. Dies gilt besonders für das Adjektivpaar chaotisch / monoton (+0,27), während wiederum bei unübersichtlich / übersichtlich (-0,08) eine sich gegenseitig fast aufhebende Bewertungsstreuung vorliegt (C).

Von den übrigen, tendenziell geringer ausgeprägten Bewertungen sind noch erwähnenswert: anziehend / angenehm (+0,6), vertraut / gewohnt (+0,59), strukturiert (-0,58) und kontinuierlich (-0,63). Wenngleich diese Bewertungen auch schwächer ausfallen, kann man doch konstatieren, dass es sich hierbei um tendenziell positive Einschätzungen handelt. Dies ist sicher auch ein Grund dafür warum die abschließende Gesamtbewertung recht positiv ausgefallen ist. Die Bewertung von dicht / überfüllt mit +0,52 ist indessen schwer einzuordnen.

Dieses Beispiel wird insgesamt überwiegend positiv wahrgenommen. Möglicherweise hat aber vor allem der Kontrast des schwarzen Gebäudes zum Umfeld durch seine Farbgebung bei einigen Teilnehmern Irritationen bewirkt, die die Beurteilung beeinflussen haben. Dies lässt sich u.U. aus der Bewertung in der Kategorie kontrastierend / einfügsam (-0,12) schließen. Ferner tendieren die ebenfalls heterogenen Einzelergebnisse der Kategorien dominant/unterordnend (-0,15) und spektakulär / banal (+0,12) im Durchschnitt ebenfalls zu 0. Die Bewertungen bei unübersichtlich / übersichtlich zeigen mit den größten Gegensätzen. Der Zusammenhang zur ungewohnten Farbgebung ist hier jedoch schwerer herzustellen.

Durchschnittsergebnisse ohne Tendenz und gegensätzliche Beurteilungen im +/- und 0-Bereich ohne weitere Differenzierung

• dominant / unterordnend	10+ / 4 x 0 / 13-	d = -0,15
• spektakulär / banal	12+ / 7 x 0 / 7-	d = +0,12
• unübersichtlich / übersichtlich	11+ / 2 x 0 / 11-	d = -0,08
• kontrastierend / einfügsam	10+ / 5 x 0 / 11-	d = -0,12

Anmerkung: Das im Zusammenhang mit dem besonderen Umfeld des Marktplatzes zu bewertende Objekt (hier als schwarzes Haus bezeichnet) wurde in den 1980er Jahren an Stelle eines traufständigen Vorgängerbaus errichtet. Die Gestaltung führte nach der Errichtung zu Widerspruch und Kritik in der Bevölkerung. Inzwischen steht das Gebäude unter Denkmalschutz. Diese Fakten wurden den Workshop-Teilnehmern jedoch erst nach der Bearbeitung des Fragebogens mitgeteilt, um ihre Entscheidung nicht zu beeinflussen.

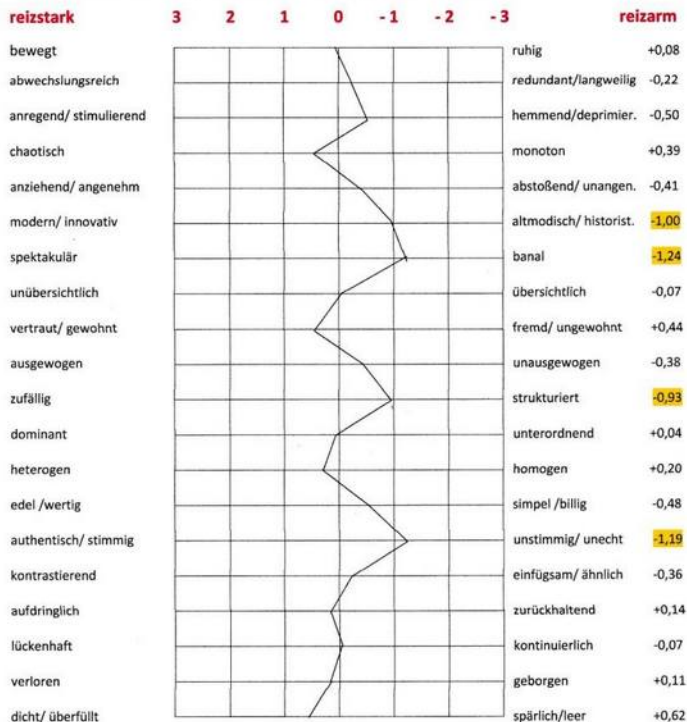


Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

BauKulturLand
zwischen Elbe und Weser

SEMANTISCHES DIFFERENTIAL Auswertung / Durchschnittswerte

Objekt Nr. 2 Objektbezeichnung Jork Volksbank



Durchschnittswerte

Ermittlung des Durchschnitts in den Bewertungskategorien: Für jede Kategorie Anzahl der Wertungen je Spalte multipliziert mit dem Spaltenwert geteilt durch die Gesamtzahl der Bewertungen

Gesamtbeurteilung	Anzahl	Ausgewertet:
1 exzellent/ vorbildhaft/ nachahmenswert	0	
2 gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen	1	Tabery
3 befriedigend mit Verbesserungspotential	4	
4 schwaches Beispiel/ unbedingt zu verbessern	13	Datum: 28.09.2020
5 schlechtes Beispiel/ abzulehnen/ zu vermeiden	8	

3.Durchschnittliche Objektbewertungen

Objekt Nr. 2 – Volksbank Jork

Die Auswertung des Durchschnittsdifferentials zeigt:

Es gibt 4 Bewertungskategorien mit stark ausgeprägter Tendenz (A). So wird das Gebäude als altmodisch / historisierend (-1,00), banal (-1,24 = **Maximalwert**), unstimmig / unecht (-1,19) aber auch als strukturiert (-0,93) eingestuft. In Bezug zu diesen Einschätzungen steht die Gesamtbeurteilung des Gebäudes, die keine „exzellente / vorbildhafte / nachahmenswerte“ und lediglich eine Bewertung als „gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen“ erhalten hat. Eine Bewertung durch „befriedigend mit Verbesserungspotential“ sehen nur 4 Teilnehmer. Als schwach (13) und schlecht (8) beurteilen insgesamt 21 Teilnehmer das Gebäude.

In 8 Kategorien gibt es divergierende Einschätzungen, die im Durchschnitt zu einer weder/noch Bewertung führen. (C). Hierbei sind bei den Adjektivpaaren bewegt / ruhig (+0,08), unübersichtlich / übersichtlich (-0,07), dominant / unterordnend (+0,04) und heterogen/homogen (+0,20) die Bewertungen gestreut, während bei den Kategorien aufdringlich / zurückhaltend, lückenhaft / kontinuierlich (-0,07) und verloren / geborgen (+0,11) massieren sich die Beurteilungen um die 0-Stelle, so dass hier offensichtlich Bewertungsunsicherheiten wegen der zahlreichen weder / noch Einschätzungen angenommen werden können.

Bei den geringer ausgeprägten Tendenzen (B) erscheinen vor allem die Bewertungen hemmend-deprimierend (-0,50), abstoßend-unangenehm (-0,41), vertraut-gewohnt (+0,44), simpel- billig (-0,48) und dicht-überfüllt (+0,62) bemerkenswert. Mit Ausnahme der Beurteilung vertraut-gewohnt handelt es sich hierbei durchweg um negative Einschätzungen, wenn auch in abgeschwächter Form, die sicher zu der überwiegend negativen Gesamtbeurteilung beitragen.

Durchschnittsergebnisse ohne Tendenz und gegensätzliche Beurteilungen im +/- und 0-Bereich ohne weitere Differenzierung

• bewegt / ruhig	11+ / 5 x 0 / 8-	d = +0,08
• unübersichtlich / übersichtlich	11+ / 3 x 0 / 13-	d = - 0,07
• dominant / unterordnend	11+ / 7 x 0 / 10-	d = +0,04
• aufdringlich / zurückhaltend	9+ / 11 x 0 / 8-	d = +0,14
• lückenhaft / kontinuierlich	8+ / 8 x 0 / 11-	d = - 0,07
• verloren / geborgen	9+ / 10 x 0 / 8-	d = +0,11

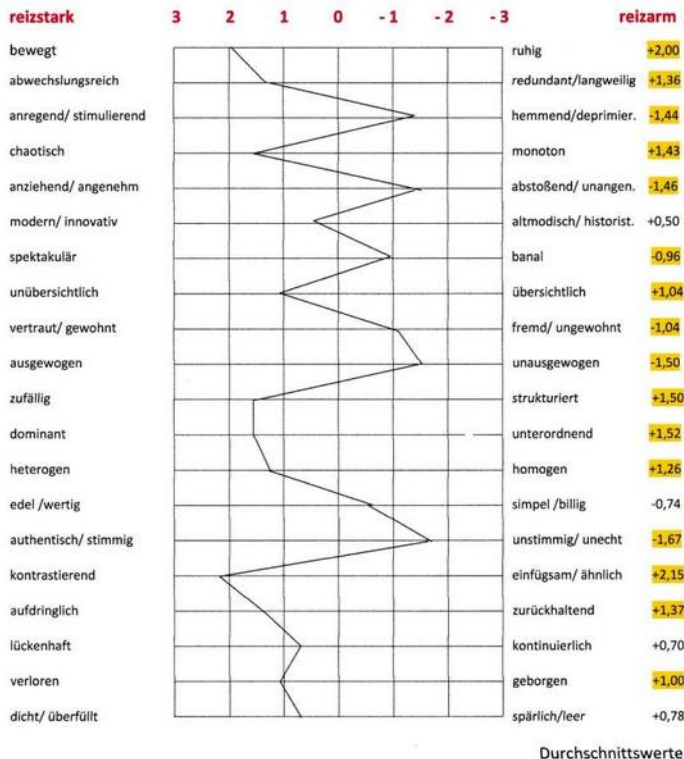
Anmerkung: Das Gebäude zeigt in seiner äußeren Gestaltung eine Vielzahl und Mischung unterschiedlichster Gestaltungselemente, die sich weder historisch authentisch noch bei der Fassaden- und Dachgestaltung als aufeinander abgestimmt darstellen. Dies kommt in der Durchschnittsbewertung besonders durch die Bewertung „banal“ und „unstimmig / unecht“ deutlich zum Ausdruck. In der Diskussion des Workshops wurde vermutet, dass diese Gestaltung einen breiten Kundenkreis des Bauherren ansprechen soll, „bei dem für jeden etwas dabei ist“. Jedoch ist die offensichtliche Absicht durch die eklektizistische Verwendung einzelner Gestaltungselemente einen traditionellen Bezug zur Region des Alten Landes herzustellen wohl fehlgeschlagen, wie die überwiegenden Beurteilungen der Teilnehmer zum Ausdruck bringen.



Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

BauKulturLand
zwischen Elbe und Weser

Objekt Nr. 3 Objektbezeichnung Jork Gebäudeensemble



3. Durchschnittliche Objektbewertungen

Objekt Nr. 3 – Gebäudeensemble Jork

Die Auswertung des Durchschnittsdifferentials zeigt:

Im Unterschied zu allen anderen Beispielen gibt es hier in 16! Kategorien eine stark ausgeprägte Tendenz der Beurteilungen, die zudem auch noch besonders hohe Maximalwerte aufweisen. Dies betrifft alle Bewertungszeilen mit Ausnahme von modern-innovativ / altmodisch-historistisch (+0,50), edel- wertig / simpel- billig (-0,74), lückenhaft / kontinuierlich (+0,70) und dicht-überfüllt / spärlich-leer (+0,78). Bei den stark ausgeprägten Tendenzen stechen vor allem die Kategoriebewertungen bewegt (+2,00), kontrastierend (+2,15 = **Maximalwert**), sowie unstimmig-unecht (-1,67), dominant (+1,52), unausgewogen (-1,50) und zufällig (+1,50) deutlich hervor. Aber auch die Bewertungen abwechslungsreich (+1,36), chaotisch (+1,43), abstoßend-unangenehm (-1,46), aufdringlich (+1,37) und hemmend-deprimierend (-1,14) erreichen noch vergleichsweise hohe Werte.

Da es sich bei den genannten Bewertungen fast durchweg um deutliche Negativbewertungen handelt ist es allerdings nur schwer nachvollziehbar, weshalb in der Gesamtbeurteilung 3 Teilnehmer diese Objektbewertung als „gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen und 12 Teilnehmer es immerhin noch als „befriedigend mit Verbesserungspotential eingestuft haben. 8 Teilnehmer sahen hierin ein „schwaches Beispiel / unbedingt zu verbessern und (nur) 4 Teilnehmer ein „schlechtes Beispiel / abzulehnen / zu vermeiden“. Diese offensichtliche Diskrepanz zur Detailbewertung zeigt, dass pauschale Einschätzungen, wie sie normalerweise üblich sind, manchmal wenig Aussagekraft besitzen, ja sogar gegenüber detaillierteren Bewertungen zu völlig anders aufzufassenden Ergebnissen kommen können.

Durchschnittsergebnisse ohne Tendenz und gegensätzliche Beurteilungen im +/- und 0-Bereich ohne weitere Differenzierung

Bei diesem Objektbeispiel gibt es **keine Durchschnittsbewertungen unter 0,50** und somit nur mehr (16) oder weniger (4) eindeutige (negative) Ergebnisse.

Anmerkung: Die eindeutigen und zahlreichen Negativbewertungen geben bereits Hinweise in welche Richtung gedacht werden sollte, wenn man eine Verbesserung der Ortsbildqualität anstrebt. Gleichwohl bleibt es (zunächst) offen, welche Maßnahmen und Mittel eingesetzt werden sollten, um eine Qualitätsverbesserung zu erreichen. Eine Gestaltungssatzung kann hier – zumindest kurzfristig – nicht weiterhelfen, da für bestehende Gebäude Bestandsschutz gilt, soweit sie bisherigem Planungsrecht entsprechen. Qualitative Veränderungen von Seiten der Gebäudeeigentümer sind somit nur im Rahmen von geplanten Umbaumaßnahmen über eine Satzung zu beeinflussen. Dies kann jedoch Jahre bis Jahrzehnte dauern. Wenn kurzfristig Verbesserungen erzielt werden sollen müssen daher andere Maßnahmen überlegt werden.



Ermittlung des Durchschnitts in den Bewertungskategorien: Für jede Kategorie Anzahl der Wertungen je Spalte multipliziert mit dem Spaltenwert geteilt durch die Gesamtzahl der Bewertungen

Gesamtbeurteilung

Anzahl

- 1 exzellent/ vorbildhaft/ nachahmenswert
- 2 gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen
- 3 befriedigend mit Verbesserungspotential
- 4 schwaches Beispiel/ unbedingt zu verbessern
- 5 schlechtes Beispiel/ abzulehnen/ zu vermeiden

- 0
- 3
- 12
- 8
- 4

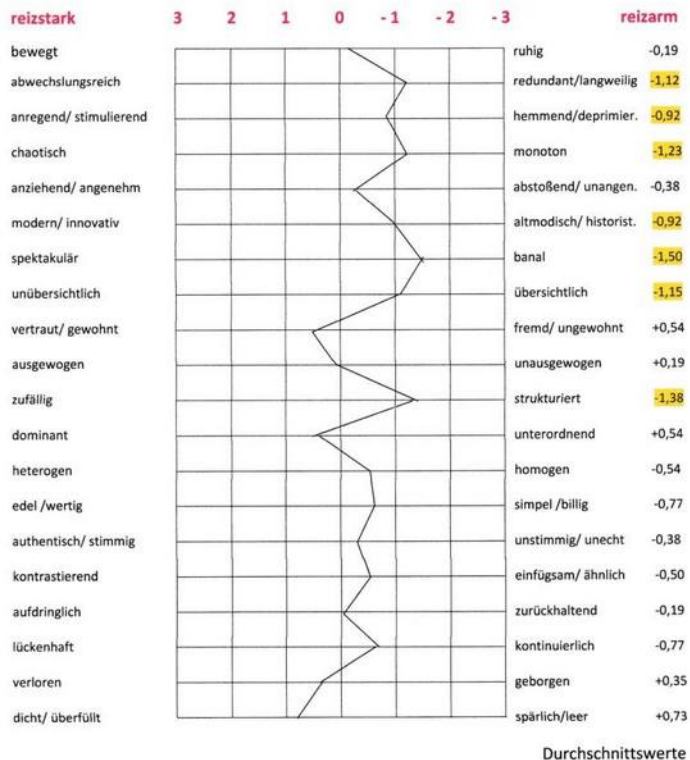
Ausgewertet:

Tabery

Datum: 29.09.2020

Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

Objekt Nr. 4 Objektbezeichnung Jork Wohnhaus Westerjork



3. Durchschnittliche Objektbewertungen

Objekt Nr. 4 – Wohnhaus Westerjork

Die Auswertung des Durchschnittsdifferentials zeigt:

Stark ausgeprägte Bewertungen gibt es bei diesem Objekt in 7 Kategorien, die alle im reizarmen –Bereich liegen. So erhaltend hohe Werte die Adjektive redundant-langweilig (-1,12), hemmend-deprimierend (-0,92) Monoton (-1,23), altmodisch-historisch (-0,92), banal (-1,50 = **Maximalwert**), übersichtlich (-1,15), und strukturiert (-1,38). Mit Ausnahme von übersichtlich und strukturiert sind die übrigen 5 Bewertungen negativ. 10 Bewertungen liegen im Bereich mit geringer ausgeprägter Tendenz unter welchen die Bewertungen simpel-billig (-0,77) und kontinuierlich (-0,77) die höchsten Werte erreichen. Während der Begriff kontinuierlich als positiv gewertet werden kann, muss man die Wertung simpel-billig negativ zuordnen. Die Bewertungen ohne Tendenz zeigen bei Bewegt / ruhig und ausgewogen / unausgewogen große zahlenmäßig gegensätzliche Votierungen, während bei aufdringlich / zurückhaltend die weder / noch Bewertungen, also fehlenden Richtungsentscheidungen deutlich überwiegen. In der Gesamtbewertung halten 5 Personen dieses Gebäude für ein gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen und 13 Personen betrachten es als befriedigend mit Verbesserungspotential. 10 Personen sehen es als schwach etc. oder schlecht etc. an. Niemand hat seine Stimme für die Bewertung exzellent / vorbildhaft etc. abgegeben.

Durchschnittsergebnisse ohne Tendenz und gegensätzliche Beurteilungen im +/- und 0-Bereich ohne weitere Differenzierung

- bewegt / ruhig $8+ / 6 \times 0 / 12- \quad d = -0,19$
- ausgewogen / unausgewogen $13+ / 4 \times 0 / 9- \quad d = +0,19$
- aufdringlich / zurückhaltend $5+ / 12 \times 0 / 9- \quad d = -0,19$

Anmerkung: Die Gestaltung dieses Gebäudes orientiert sich in der Gesamtform (Satteldach mit mehr als 45 Grad Neigung und tiefliegender Traufe), Materialwahl (Backstein), Reihungen hochformatiger Fenster, ablesbare Geschossgliederung in der Giebelfassade und am Ortsgang und weiße Fensterfarbe an regionalen Vorbildern. Es verwundert daher, dass dennoch die negativen Bewertungen überwiegen. Es muss daher in den offensichtlichen Abweichungsfaktoren liegen, dass auch die Kategorie authentisch-stimmig / einförmig-ähnlich nur mit relativ geringen -0,50 bewertet wird. In dieser Kategorie zeigen 10 Teilnehmer mit eine 0-Bewertung auch große Unsicherheit. Vergleichbare Werte liegen z.B. auch für die Kategorien anziehend-angenehm / abstoßend-unangenehm (10), verloren / geborgen (11) und dicht-überfüllt / spärlich-leer vor. Wie bei den anderen Objekten auch könnte hier ggf. die Erstellung eines Korrelationsdifferentials zur konkreten Feststellung abweichender Gestaltungsmerkmale Aufschluss bringen. Als ein Beispiel seien hierfür nur die Rollläden in der Giebelfassade genannt, die im Extremfall eine komplett geschlossene Fassade und damit einen stark abweisenden Eindruck bewirken können.

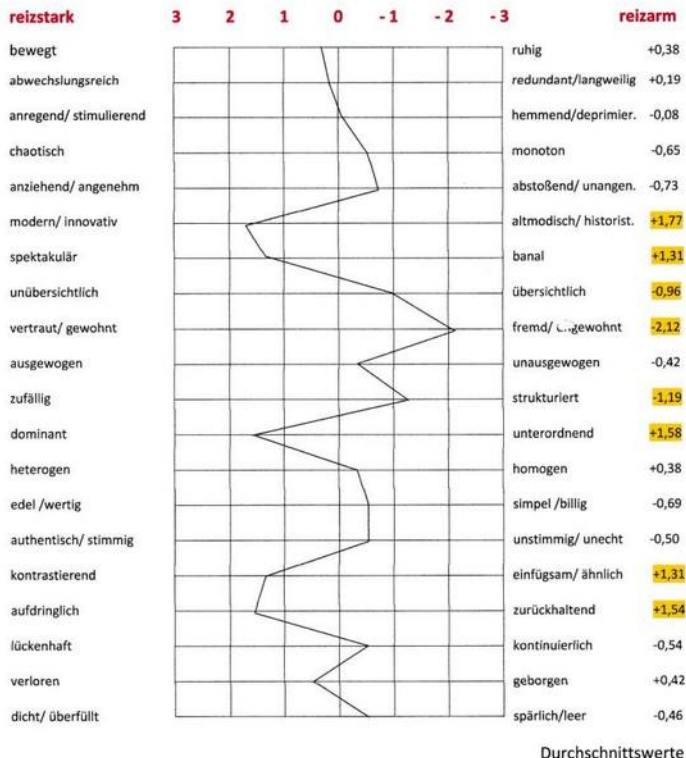


Ermittlung des Durchschnitts in den Bewertungskategorien: Für jede Kategorie Anzahl der Wertungen je Spalte multipliziert mit dem Spaltenwert geteilt durch die Gesamtzahl der Bewertungen

Gesamtbeurteilung	Anzahl	Ausgewertet:
1 exzellent/ vorbildhaft/ nachahmenswert	0	
2 gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen	5	
3 befriedigend mit Verbesserungspotential	13	Tabery
4 schwaches Beispiel/ unbedingt zu verbessern	8	
5 schlechtes Beispiel/ abzulehnen/ zu vermeiden	2	Datum: 29.09.2020

SEMANTISCHES DIFFERENTIAL **Auswertung / Durchschnittswerte**

Objekt Nr. 5 Objektbezeichnung Münster Wohn- und Geschäftshaus



Ermittlung des Durchschnitts in den Bewertungskategorien: Für jede Kategorie Anzahl der Wertungen je Spalte multipliziert mit dem Spaltenwert geteilt durch die Gesamtzahl der Bewertungen

Gesamtbeurteilung	Anzahl	Ausgewertet:
1 exzellent/ vorbildhaft/ nachahmenswert	0	4
2 gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen	0	8
3 befriedigend mit Verbesserungspotential	0	3
4 schwaches Beispiel/ unbedingt zu verbessern	0	3
5 schlechtes Beispiel/ abzulehnen/ zu vermeiden	0	10
		Datum: 30.09.2020

3. Durchschnittliche Objektbewertungen

Objekt Nr. 5 – Wohn- und Geschäftshaus Münster

Die Auswertung des Durchschnittspotentials zeigt:

In 8 Kategorien gibt es stark ausgeprägte Bewertungstendenzen. Hiervon liegen 4 im + Bereich und 2 im – Bereich. Die Bewertungen modern-innovativ (+1,77) < spektakulär (+1,31), dominant (+1,58), kontrastierend (+1,31) und aufdringlich (+1,54) zeigen deutliche Einschätzungen, die aber teilweise positiv oder auch negativ interpretiert werden können. Wahrscheinlich eher negativ zu verstehen sind die Bewertungen übersichtlich (-0,96) und fremd-ungewohnt (-2,12 = **Maximalwert**). Bei den 10 Bewertungen mit geringer ausgeprägten Tendenzen erscheinen die Auswahlen monoton (-0,65), abstoßend-unangenehm (-0,73), aber auch edel-wertig (+0,69), sowie unstimmig-unecht (-0,50) interessant, weil hier anscheinend sich offensichtlich widersprechende Urteile gegenüber stehen.

Diese Widersprüchlichkeit setzt sich fort, wenn man die beiden Kategorien mit weder / noch Gesamtdurchschnitt in der Nähe des 0-Bereichs (abwechslungsreich / langweilig bzw. anregend / hemmend) genauer betrachtet. Hier treten zahlenmäßige Extreme auf beiden Seiten der Gegensatzpaare auf, die bei keinem der anderen Objekte in diesem Ausmaß vorhanden sind und die die Durchschnittsbewertung zu 0 tendieren lassen. Die Meinungen gehen hier ungewöhnlich weit auseinander. Dies wird auch durch die Auswertung der Gesamtbeurteilungen bestätigt, bei der 12 Teilnehmer das Objekt als exzellent / vorbildhaft / nachahmenswert oder wenigstens als gutes Beispiel mit geringfügigen Schwächen und 13 Teilnehmer es als schwaches Beispiel / unbedingt zu verbessern oder gar als schlechtes Beispiel / abzulehnen / zu vermeiden eingestuft haben

Durchschnittsergebnisse ohne Tendenz und gegensätzliche Beurteilungen im +/- und 0-Bereich ohne weitere Differenzierung

- abwechslungsreich / langweilig 13+ / 2 x 0 / 9- d = +0,19 extrem: (2x -3 und 2x +3)
- anregend-stimul. / hemmend-depr. 13+ / 1 x 0 / 12- d = -0,08 extrem: (4x +3 und 6x -3)

Anmerkung: Die Auswertung der Ergebnisse zeigt bei diesem Objekt einige besonders stark gegensätzliche Einschätzungen. Während mit der Beurteilung Fremd-Ungewohnt mit -2,12 noch eine sehr große Einigkeit in der Bewertung erreicht wird, gibt es sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber ob das Gebäude abwechslungsreich oder langweilig bzw. anregend oder hemmend wahrgenommen wird. Um diesem Phänomen auf den Grund zu gehen wurde der Vermutung nachgegangen, dass eventuell die berufliche Vorbildung einzelner Workshop-Teilnehmer verantwortlich für diese Diversität sein könnte. Es wurden die Bewertungen von 9 Personen, die im Bereich der Architektur und Stadtplanung tätig sind (Expertengruppe) in den beiden vorgenannten Kategorien gesondert betrachtet und dabei festgestellt, dass deren Urteile in der Kategorie abwechslungsreich einen Durchschnittswert von + 1,44 und in der Kategorie anregend-stimulierend sogar von + 1,89 erreichten. Dies scheint die o.g. Vermutung zu bestätigen, wenn auch in beiden Kategorien noch jeweils 4 weitere Personen für diese positive Beurteilung gestimmt haben.



Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

BauKulturLand
zwischen Elbe und Weser

4. Interpretationen

Zusammenfassend betrachtet lassen sich aus den Objekt- bzw. Differentialauswertungen nachfolgende Schlüsse ziehen, sowie Empfehlungen für Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung von Jork und ggf. auch anderen Gemeinden im Alten Land ableiten. Die Interpretationen können hier allerdings im Wesentlichen nur auf die Ergebnisse der emotionalen Bewertungen der semantischen Differenziale eingehen, da die angedachte kognitive Bewertung einzelner Gestaltungselemente über Korrelationsdifferenziale aus Zeitgründen leider nicht durchgeführt werden konnte.

- Das Gebäudeensemble in der Ortsmitte von Jork (Objekt 3) zeigt am auffälligsten, dass eine divergente Bebauung wie diese besonders negativ wahrgenommen wird. Hier getroffene, eher neutral einzustufende, Bewertungen, wie „bewegt“, „abwechslungsreich“ bzw. gegebenenfalls auch „dominant“ und „kontrastierend“, erhalten durch die weiteren relativ einheitlich bewerteten negativen Eigenschaften wie „hemmend“, „chaotisch“, „abstoßend“, „unübersichtlich“, „zufällig“, „heterogen“, „aufdringlich“ und „verloren“ ebenfalls eine eher negative Bedeutung. Sie belegen eine empfundene **fehlende Kohärenz** (visuelle Zusammengehörigkeit) in der Bebauung. Hervorgehoben wird diese durch die nachstehenden Faktoren:

*Seitens der **Gestalttheorie** wurden von **Georg Elias Müller** (1850–1934) sog. Kohärenzfaktoren aufgestellt. Diese Faktoren sind: räumliche Nähe, Gleichheit, Ähnlichkeit, Symmetrie und Kontur (Differenzierung von Figur und Hintergrund). Von verschiedenen Teilen des **Stimulusareals** (**Sensorischen Projektionszentrums**) werden diese Faktoren als zusammengefasst angesehen und bilden so eine Einheit.
(Wilhelm Karl Arnold et al. (Hrsg.) – Lexikon der Psychologie 1996 – in Wikipedia)

- **zu viele Abweichungen**, d.h. zu viele unterschiedliche und nicht abgestimmte Gestaltungselemente bei einem Gebäude (besonders im Kontext) oder bei einem Gebäudeensemble (z.B. Dachformen, Dachneigungen, Dachfarben, Fensterformen und –größen, unterschiedliche oder kontrastierende Baumassen oder Baumassengliederungen, Gebäudehöhen, Gebäudeformen, Materialien, Texturen, Fassadengliederungen, Farben, Details etc.). Dies tendiert zu visuellem Chaos und führt zu den negativen Bewertungen und damit zu Ablehnung. Dies zeigt sich bei Objekt 2 (Volksbank Jork) und Objekt 3 (Gebäudeensemble Jork), in etwas geringerem Maße auch bei Objekt 4 (Wohnhaus Westerjork).
- **zu wenig Konstanten**, d.h. zu wenige ähnliche oder gleiche und vergleichbare Gestaltungselemente bei einem Gebäude im Kontext bzw. bei einem Gebäudeensemble verstärken die Kontrastwirkung teilweise bis zur Konfrontation und können – selbst bei Einhaltung einer angemessenen Baumassengliederung – befremden und ebenfalls zu Ablehnung führen. Dies wird deutlich bei Objekt 5 (Wohn- und Geschäftshaus Münster), wobei aber gerade das Objekt 5 auch deutlich zeigt, dass die **Akzeptanzschwelle** für abweichende Gestaltungsfaktoren (Neuigkeitswert) offensichtlich bei Angehörigen von baugestalterisch oder künstlerisch tätigen Personen (Architekt*innen, Stadtplaner*innen) zum Teil höher ausgeprägt ist. Diese zeigen – trotz einer mit den anderen Befragten weitgehenden Übereinstimmung bezüglich der Einschätzung als „fremd-ungewohnt“ – offensichtlich eine größere Aufgeschlossenheit für innovative Lösungen, besonders wohl im Detail.

Der Grund hierfür mag darin zu finden sein, dass in diesen Berufen oftmals nach neuen Lösungen für Bauaufgaben gesucht wird, die für das jeweils zu planende Gebäude eine eigene starke Charakteristik liefern sollen und damit auch das Gestaltungspotential der jeweiligen Entwerfer*innen zum Ausdruck bringen können. Der Aspekt der kontextuellen Einfügung wird dabei manchmal individuell neu definiert oder tritt schlechtesten Falls ganz in den Hintergrund. Dies trifft in unterschiedlicher Ausprägung auf Objekt 1 (schwarzes Haus Lemgo) und Objekt 5 (Wohn- und Geschäftshaus Münster) zu.

Tatsache ist, dass sich bei solchen Objekten die Beurteilungen im Laufe der Zeit auch von negativen zu positiven Einschätzungen ändern können, z.B. weil die gesellschaftliche Entwicklung (Zeitgeist) und der Informationsstand der Allgemeinheit den Wissens- und Bewertungshorizont verändert haben. Dies zeigt besonders das Objekt 1 (schwarzes Haus Lemgo). Im übrigen ist ein derartiger Prozess durch die gesamte Baugeschichte zu beobachten. Oftmals haben sich hier neue Stilentwicklungen durch einzelne Avantgardisten nach anfänglicher Ablehnung durch die Allgemeinheit nachträglich als besonders wichtig für die Weiterentwicklung von Architektur und Stadt- bzw. Ortsplanung erwiesen.

- Es gibt unter den Workshopteilnehmer*innen offensichtlich unterschiedliche Vorstellungen davon, was der Begriff **Authentizität** bedeutet bzw. aussagen soll.

Orientiert man sich an der Definition nach Wikipedia so verwundert es, wenn 8 Workshopteilnehmer das Objekt 1 (schwarzes Haus Lemgo) und 14 Teilnehmer das Objekt 5 (Wohn- und Geschäftshaus Münster) tendenziell als unstimmig-unecht bewerten, denn die Gebäude stellen in ihrem Erscheinungsbild relativ deutlich ihre Herstellungszeit und durch ihre Details auch zeitgemäße und damit authentische Lösungen dar. Hier wird aber offensichtlich die gestalterische Abweichung der Gebäude vom Kontext als „nicht authentisch“ gesehen. Eindeutiger hingegen ist die Einschätzung bei Objekt 2 (Volksbank Jork) mit 20 Wertungen für unstimmig-unecht, aber auch bei Objekt 4 (Wohnhaus Westerjork) mit 13 entsprechenden Wertungen. Offensichtlich muss man den Begriff der Authentizität hier differenziert betrachten. Zum einen kann der hiermit verbundene Aspekt des Echten oder Gefälschten sowohl auf die Einordnung des zu beurteilenden Objekts hinsichtlich seiner Gestaltung in die jeweilige **Zeitepoche** der Entstehung (z.B. Stilepoche), zum anderen aber auch auf die **topologische Einordnung** (Ortsbezug) bezogen werden. Je nach Einordnung können die Bewertungsergebnisse innerhalb eines semantischen Differentials unterschiedlich ausfallen, was offensichtlich im Rahmen der Workshop-Objekte auch der Fall ist.

Unabhängig hiervon wird aber deutlich, dass die Gestaltungsversuche zur „regionalen Anpassung“ bei den Objekten 2 und 4 deutlich negativ bewertet werden. Es scheint hierbei sowohl die Authentizität hinsichtlich der zeitlichen als auch der topologischen Einordnung betroffen zu sein.

*Begriffsdefinition Authentizität nach Wikipedia:

„Authentizität bezeichnet eine kritische Qualität von **Wahrnehmungsinhalten** (Gegenständen oder Menschen, Ereignissen oder menschlichen Handeln), die den Gegensatz von Schein und Sein als Möglichkeit zu **Täuschung** und Fälschung voraussetzt. Als authentisch gilt ein solcher Inhalt, wenn beide Aspekte der Wahrnehmung, unmittelbarer Schein und eigentliches Sein, in Übereinstimmung befunden werden. Die Scheidung des Authentischen vom vermeintlich Echten oder Gefälschten kann als spezifisch menschliche Form der Welt- und Selbsterkenntnis gelten. Zur Bewährung von Authentizität sind sehr weitreichende **Kulturtechniken** entwickelt worden, die die Kriterien von Authentizität für einen bestimmten Gegenstandsbereich normativ zu (re-)konstruieren versuchen

- Das Wohnhaus Westerjork (Objekt 4) weist ein traditionelles Satteldach mit tiefliegender Traufe und Giebefenster in stehenden Formaten auf. Hier sind als eher neutrale Adjektive „übersichtlich“ und „strukturiert“, mit Abstand auch noch „kontinuierlich“ vergleichsweise häufig angegeben worden. Demgegenüber stehen jedoch die relativ starken Negativbewertungen „redundant-langweilig“, „hemmend-deprimierend“, „banal“ und wieder mit Abstand „simpler-billig“, und „dicht-überfüllt“. Neben der Problematik der Authentizität dieses Gebäudes sowohl in zeitlicher als auch topologischer Sicht lassen sich aus den vorgenannten (Negativ)Bewertungen fehlende Gestaltungsqualitäten des Gebäudes herauslesen. Hierfür kommen beispielsweise in Frage:

- relativ „düster“ wirkende Mauerwerks-Giebefassade
- dunkle, harte Dacheindeckung
- besonders zahlreiche Fenster in der Giebefassade
- 4 außen ablesbare Geschossebenen statt üblicherweise 3
- zahlreiche Dachkerker bzw. Dacheinbauten
- abweisend wirkende Rollläden an den Fenstern

Die „düstere“ Fassadenwirkung trifft sicher auch auf andere durch das Ziegelmauerwerk geprägte Fassaden zu, wenn sie nicht beispielsweise durch Zierverbände, (weiße) Fenster- und Türfasschen (weißes) Fachwerk oder ggf. andere gliedernde, sowie einen angemessenen Form- bzw. Material- oder Farbkontrast bewirkende Elemente, gestaltet sind. Die in unmittelbarer und der ferneren Nachbarschaft stehenden historischen Gebäude – besonders die für das Alte Land besonders charakteristischen Prachtgiebelhäuser mit (weißem) Buntmauerwerk und Fachwerk sind hingegen durch den erheblich **höheren Helligkeitsanteil** in der Fassade für den Betrachter deutlich ansprechender.

Ordnet man die Gebäudeensembles 1 (Marktplatz Lemgo) und 3 (Ortsmitte Jork) den anfangs definierten 5 Ensemble-Kategorien zu, so kann man wohl unstrittig das Ensemble 1 (Lemgo) in die Kategorie 3 (mittlere Homogenität + mittlere Komplexität), das Ensemble 3 (Jork) in die Kategorie 5 (hohe Diversität – extreme Ungleichheit) einstufen.

Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung

Empfehlungen

Allgemeine Empfehlungen

Aus den bisher in verschiedenen Zusammenhängen - u.a. in diesem Workshop - erarbeiteten Auswertungserkenntnissen wurden nachstehende Empfehlungen für die Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung abgeleitet. Leider war es aus Zeitgründen im Workshop nicht mehr möglich die Rubrik der Korrelationsdifferentialie zu bearbeiten. Hierdurch wären weitere, noch detailliertere Hinweise zu konkreten Gestaltungselementen zu erwarten gewesen.

Erfolgsversprechende Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Ortsbildgestaltung beschränken sich nicht auf die Erstellung bzw. Überarbeitung und Verbesserung einer der Gestaltungssatzung. Erforderlich werden weitere „flankierende“ Maßnahmen, besonders dann, wenn nicht nur zukünftige bauliche Gestaltungen sondern auch bestehende Gebäude - in Jork u.a. im Hinblick auf die Bewerbung des Alten Landes zum Weltkulturerbe - qualitativ aufgewertet werden sollen.

-Definition **gemeinsamer Ziele** zur Ortsbildverbesserung über die Maßnahmen jeglicher Gestaltungssatzung hinaus. Hierzu können die Erkenntnisse und Empfehlungen aus den Dokumentationen der BauKulturLand-Workshops in Steinkirchen und Jork als Grundlage dienen

-Information und Diskussion über gemeinsame Ziele sowie Motivation der Bevölkerung zur Zusammenarbeit, denn Ortsbildgestaltung ist immer eine **Gemeinschaftsaufgabe**. Vermittlung der Inhalte der Gestaltungssatzung (verstärkte Öffentlichkeitsarbeit / Informationsveranstaltungen etc.)

-Darstellung der jeweiligen Nachbarbebauung in Bauantragszeichnungen (besser bereits bei Vorentwürfen im Rahmen vorgezogener Beratung) als Forderung an Bauwillige zur frühzeitigen Prüfungsmöglichkeit der Einbindung in den Kontext

-Einbindung einer **externen Begleitung** und Beratung bei der Anwendung der Satzung im Rahmen der täglichen Praxis (Beratung vor Bauantragsstellung, ggf. baubegleitende Beratung bzw. Betreuung in entscheidenden Phasen zur Sicherstellung adäquater Ergebnisse)

-ggf. Einschaltung externer **unabhängiger Beratung** durch ein Fachgremium als Entscheidungshilfe (z.B. Gestaltungsbeirat) bei besonders schwierigen oder strittigen Fällen

-Vermeidung von pseudo-historischen („unechten“) Gestaltungen bei Neubauten. Herstellung bzw. Erhalt **authentischer Gebäude(fassaden)** und Ensembles durch aufklärende Beratung. Im Extremfall: Versagung der Zustimmung.

-bewusster und unvoreingenommener Umgang mit **zeitgenössischen** Entwurfsansätzen und Bereitschaft zum fachlich unterstützten Dialog zur Weiterentwicklung regionaler Architektur durch Anlage einer Beispielsammlung als Diskussionsgrundlage mit Bauherr*innen

-konsequente Haltung des Gemeinderates bei politischen Entscheidungen über einzelne Baumaßnahmen zur Einhaltung der definierten Ziele, z.B. bei Versuchen über Ausnahmen und Befreiungen verbindliche Regelungen auszuhebeln. Abweichungen von getroffenen Festsetzungen sollten ausschließlich nach intensiver externer fachlicher Beratung mit einer für alle nachvollziehbaren Begründung beschlossen werden.

-auf die Empfehlungen und Erläuterungen zur Ortsbildgestaltung in der Tabelle von Prof. Landzeitel und die Thesen zum Umgang mit Gestaltungssatzungen von Prof. Mäckler u.a. (siehe wird besonders hingewiesen)

Empfehlungen zur Gestaltungssatzung

Eine Gestaltungssatzung kann keine gute Architektur erzwingen, sondern oftmals nur die größten Missgriffe verhindern. Sie setzt daher einen Rahmen für den angemessenen **kontextbezogenen** Umgang mit Gestaltungselementen bei Neu- oder Um- und Erweiterungsbauten. Da sich im Laufe der Zeit sowohl die technischen und damit oft auch gestalterischen Möglichkeiten beim Bauen, aber auch die gesellschaftlichen Auffassungen zu Gestaltungsströmungen (Moden), der „Zeitgeschmack“ und die grundsätzlichen Haltungen zur Gebäudegestaltung selbst ändern, kann eine Satzung immer nur das Wissens- und Erkenntnisspektrum der jeweiligen Zeit und der sie erarbeitenden Personen abbilden. Es ist daher sinnvoll Satzungen von Zeit zu Zeit zu evaluieren und auf ihre „Stimmigkeit“ zu prüfen. Ggf. sind einzelne Inhalte anzupassen.

Um nicht nur einen (zwangsläufig einschränkenden) Rahmen vorzugeben, sondern auch freies Gestaltungspotential aufzuzeigen enthalten einige nachstehende Punkte auch Anregungen für Gebäudeentwürfe.

-sorgfältige **Differenzierung der Geltungsbereiche** innerhalb der Ortschaft zur Schaffung unterschiedlicher Quartiersqualitäten mit jeweils eigenen hierauf abgestimmten Regelaussagen. Unterscheidung der Gestaltungsanforderungen im Ortskern von denjenigen in Neubaugebieten, damit zwangsläufig divergierende Gestaltungen klar abgegrenzt und individuell gesteuert werden können

-Definition von verbindlichen bzw. unabdinglichen **Konstanzfaktoren**, die Dominanzcharakter haben zur Wiederherstellung verlorengegangener Kohärenzen im Ortsbild und zur Sicherung des Regionalcharakters „Altes Land“, aber zeitgenössisch-authentisch und ohne abwertende Historisierungen

-konsequente **Überwachung** der Einhaltung verbindlicher Regelungen und Veranlassung von Sanktionen bei Verstößen mit der Bauaufsichtsbehörde der Kreisverwaltung

-Beachtung der Gestaltungswirkung der **Gebäudeabstände vom Straßenrand** bzw. der Gebäude untereinander besonders bei Neubauten durch Vorgaben für die Gebäudeanordnungen und für die Vorbereichsgestaltungen um ein „Zerfasern“ der traditionellen Baufluchten und ausufernde Heterogenität der Gebäudevorräume zu vermeiden

-Erstellung eines **Material- und Farbkans** für die Dach-, Fassaden-, Fenster- und Türegestaltungen mit verbindlichen Konstanzfaktoren (Dominanzfaktoren) und wähl- bzw. frei variierbaren Gestaltungselementen um gebäudeübergreifend verbindende, sich wiederholende Gestaltungsfaktoren (Konstanten) herzustellen, die zu einer Kohärenz des Ortsbildes entscheidend beitragen, Mögliche Maßnahmen z.B. im Ortskern:

Festlegung auf eine Dachdeckungsart (z.B. die regional-historische S-Pfanne in **ziegelrot, unglasiert**. Einzige Ausnahme: regionaltypische Reetdeckung. Keine weiteren Varianten sondern Festlegung dieser Deckung als quartiersbestimmenden, zusammenführenden **Dominanzfaktor**, und/oder:

Vorgabe eines (engen) Spektrums für die Auswahl von Verblendmauerwerk über Beispielkatalog als weiteren **Dominanzfaktor** und/oder

Festlegung der **Dachform** (Satteldach) mit charakteristischer **Neigung** 45-max. 50 Grad und **Beschränkung der Dachaufbauten**, z.B. auf Schleppgauben und max. 1 Zwerchgiebel

Zur „Aufhellung“ und Differenzierung von Ziegelverbblendfassaden Forderung von **weißen Fensterfaschen** und weißen Fenstern als Bezug zu der im Alten Land charakteristischen weißen Farbgebung bei den historischen Fachwerkbauten. Faschen verändern das Verhältnis von Öffnung zu Wand. Sie lassen die Fenster größer und die umgebende Wandfläche kleiner erscheinen

-Definition **regionaltypischer Gebäudeformen** (z.B. Scheunentyp, Zwerchhaustyp o.a.) mit Beschreibung der Gestaltungsmerkmale als Orientierungsgrundlage für Neubauten zur Integration der Gebäudegestalt in die Orts- und Landschaftsbildung

Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung



Beispiele für moderne Fensterfaschen bei Putz- und Mauerwerksbauten

Empfehlungen zum baulichen Bestand

In Jork bestimmt an vielen Stellen des Ortskerns auch der vorhandene Gebäudebestand entscheidend das Ortsbild. Durch den bestehenden Bestandsschutz greift hier eine Satzung aber höchstens im Rahmen geplanter Veränderungsmaßnahmen. Während die historischen Gebäude durch den Denkmalschutz vor unangemessenen Veränderungen weitgehend geschützt sind, können jedoch qualitätsverbessernde Maßnahmen an jüngeren, nicht kontextuell ausgewogen gestalteten Bauten meist nur mittel- bis langfristig erwartet werden. Da (besonders auch im Rahmen der Weltkulturerbe Bewerbung) das **Gesamtbild** des Ortes und der gestalterische Umgang im Verhältnis zu den historischen Bauten in der Nachbarschaft einen möglichst positiven Eindruck vermitteln sollte, ist es anzustreben die Wirkung einzelner Gebäudeensembles in eine qualitativ bessere Bewertungs-Kategorie zu überführen. Es ist daher unumgänglich sich parallel zu Satzungsüberlegungen auch mit den Bestandssituationen intensiver auseinander zu setzen, denn der Ort wird in jedem Falle als Ganzes wahrgenommen.

- Ortsbegehung zur Feststellung gestalterischer Mängel an Gebäuden (im Ortskern) und deren Freiräumen zwischen Straßenraum und Gebäude. Erstellung eines Maßnahmenkatalogs zur Beseitigung derselben – in diesem Zusammenhang
- Bildung lokaler, straßen- oder quartiersbezogener Arbeitsgruppen zur gemeinsamen Aufarbeitung der Gestaltung ihres unmittelbaren Umfeldes (vgl. QIN – Quartiersinitiative Niedersachsen)
- Erstellung einer verbindlichen Farbtonkarte für Putzfassaden, die sorgfältig auf die Farbvorlagen des Verblendmauerwerks abgestimmt ist
- Erarbeitung eines Freiraumkonzeptes, welches vor allem die Schnittstelle zwischen den privaten Grundstücksflächen und dem Straßenraum behandelt (Einfriedungen / Baumpflanzungen Vorbereichsbegrünung bzw.-gestaltung.
- ggf. Förderung der Umgestaltung bzw. Fassadenverbesserung von Bestandsgebäuden im Ortskern mit fachlicher Beratung und kommunalen Mitteln als Anreiz für (Um)Bauwillige
- ggf. können weitergehende Fördermittel über Sanierungsprogramme o.ä. durch die Kommune eingeworben werden

Workshop **Die Gestaltungssatzung -
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

Ausgewählte Einzelthemen als Diskussionsgrundlage zur Verständnisverbesserung von grundsätzlichen Fragestellungen

Zeitgeist und Authentizität?

Welche Gestaltung passt in unsere Zeit?



Kochenhof- (1933) und
Weissenhofsiedlung in
verschiedenen Zeiten
In Stuttgart -
Haus von Le Corbusier



Manche Gestaltungen
haben sich überlebt.
Andere sind nach wie
vor zeitgemäß.

Bademode früher - und heute?



1929

1977

2009



Mercedes-Benz 8/38 PS Stuttgart 200 Roadster
© Fondation Le Corbusier



Mercedes-Benz Coupé C 123
© Photostudio



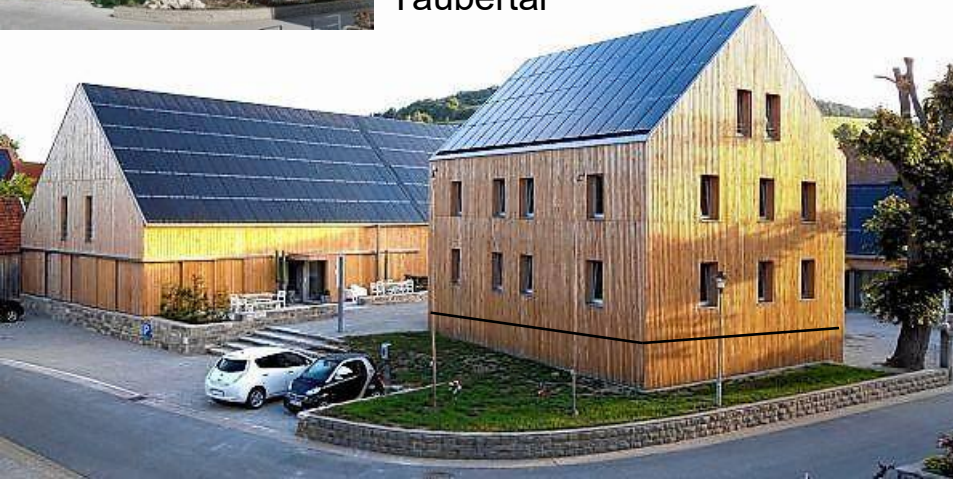
Workshop **Die Gestaltungssatzung -**
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung

Weltkulturerbe
BauKulturLand
zwischen Elbe und Weser

Tradition, Zeitgeist und Authentizität - Lässt sich dies miteinander vereinbaren? Wo beginnt die Historisierung?



Konsequente Neugestaltung:
Vergleichsbeispiel Hof 8 im
Taubertal



Vergleichsbeispiel
aus Österreich

Untypische
Details bei
„modernen“
Altbauten im
Alten Land

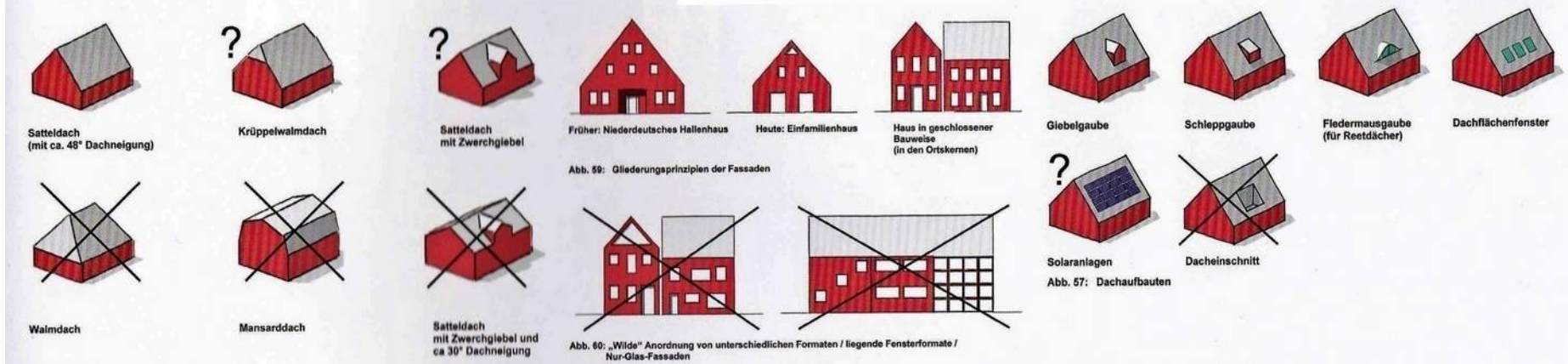
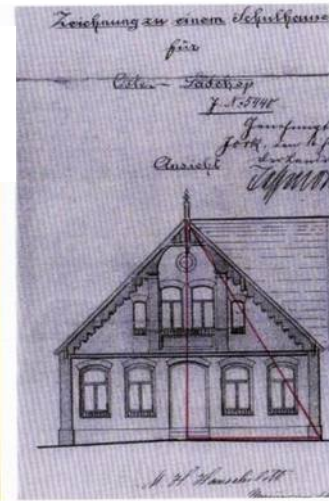
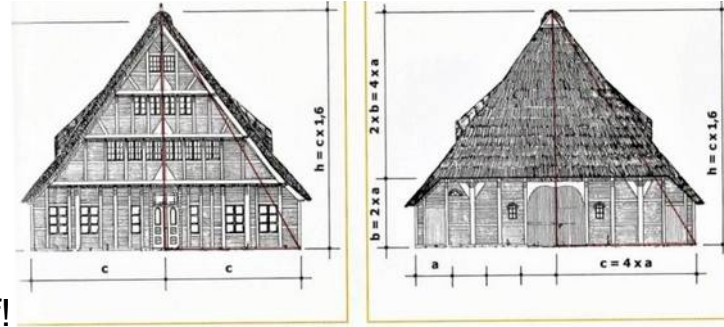


Kritische Sichtung vorhandener Baufibeln: Welche Empfehlungen helfen weiter?



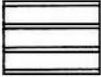
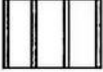
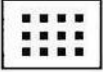
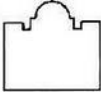
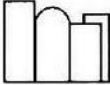
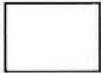
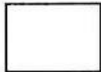
Positiv:
Der Zwerchgiebel
nimmt trotz Trauf-
ständigkeit den
Rhythmus der
Nachbarhäuser auf!

Der goldene Schnitt in Giebelfassaden sagt
nichts aus über die gestaltbestimmenden
Faktoren Traufhöhen und Dachneigung!



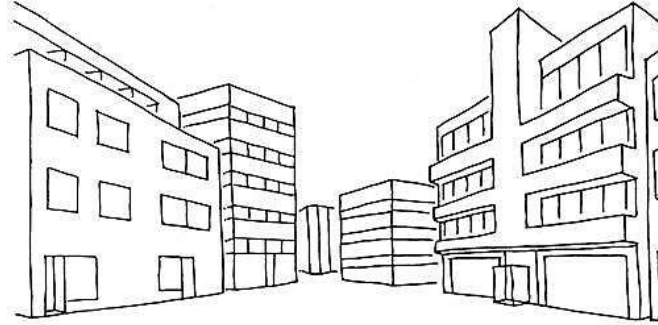
Gestaltungshinweise benötigen Erläuterungen
und nachvollziehbare Begründungen!

Workshop **Die Gestaltungssatzung -
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

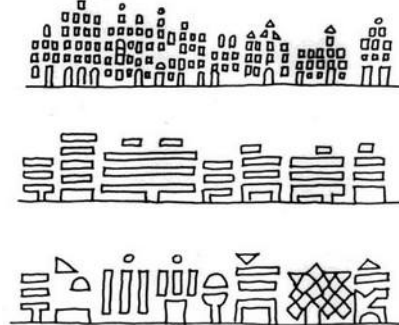
eher massiv	weniger massiv	Wichtung	
		30,5	Sichtbereich
		15,9	horizontale oder vertikale Unterteilung
		9,6	Reihen von Fenstern
		7,4	unterteilter Baukörper
		6,6	Feinheit der vertikalen Elemente
		6,4	Gesamtproportion
		5,9	Baum im Vordergrund

Einflussfaktoren der wahrgenommenen Massigkeit eines Gebäudes (Stamps, 2000, S. 54)

Psychologische Wirkung von Gestaltungsmaßnahmen im Vergleich



Zeichnungen: Karl Ludwig Spengemann

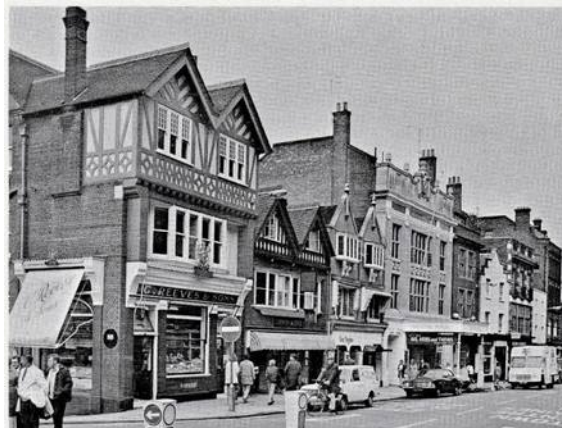


Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**



De oude Kramgasse in Bern maakt het ontstaan van een interne voorstellingsruimte mogelijk, omdat de straat is afgesloten aan het einde door een toren en aan de bovenkant door overstekende daken. (Hoeken waren ook voldoende voor een vierkant.)

De Meent in Rotterdam heeft ongeveer dezelfde breedte en hoogte als de Kramgasse, maar niet de toren en de dakoverstekken; daardoor is zijn interne voorstellingsruimte veel onbepaelder.



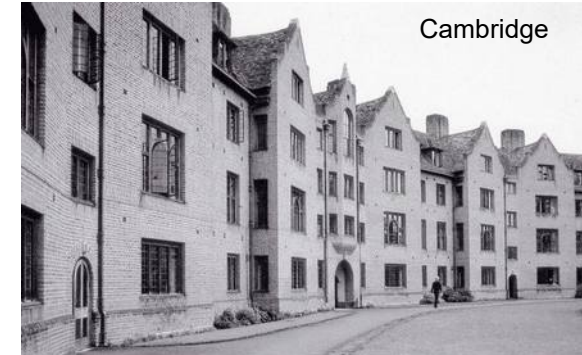
Een zeer contrastrijke straatwand in Windsor. Hoogte, breedte, vorm, kleur en materiaal van de gevels, raamindelingen en onderpuiten, zij zijn alle verschillend. De wand bevat daardoor een maximum aan informatie en een minimum aan redundantie, wat wordt uitgedrukt in betitelingen als: "levendig, afwisselend, interessant", e.d. De straatwand blijft ondanks deze vele contrasten toch samenhangen t.g.v. de continuïteit (alle gevels op één rooilijn) en de nabijheid (alle gevels sluiten tegen elkaar aan). De gevel van de Doelen in Rotterdam, "rijk" in materiaal (marmer), maar "arm" in vorm. Met de volledig gelijke rijen vakken en de eenvoudige rechthoekige hoofdvorm bevat de gevel een zeer grote hoeveelheid redundantie en heeft dus een kleine informatiewaarde, wat beschreven kan worden met: "saai, monotoon, vervelend, oninteressant", e.d.



Psychologische Wirkung von Fassadenfolgen im Vergleich

< Studienbeispiele der TU Delft

Gebäude mit gegliederten Fassaden



Cambridge



Celle

Psychologische Wirkung von Gestaltungsmaßnahmen mit und ohne Bäumen



Bäume als Gestaltungsfaktor!

Aufwertung baulicher Situationen durch adäquate raumbildende Bepflanzung



Vergleichsbeispiel Jork



Fotos: Peter Esch

Workshop **Die Gestaltungssatzung -**
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung

BauKulturLand
zwischen Elbe und Weser

Beispielbereiche mit Verbesserungsbedarf in der Jorker Ortsbildgestaltung



z.B. durch
Gebäudevor-
flächengestaltung
durch alleearartige
Baumpflanzungen
Entlang der
Grundstücksgren-
zen zur Straße



Erhöhung
verbindender
Konstanzfaktoren
z.B. durch die
Farbe Weiß für
Fassadenbauteile
Vermeidung
greller Farben



Moderne Architekturen im Kontext

Sind solche Beispiele auch in Jork denkbar?
> Anregung zur Diskussion!

Workshop **Die Gestaltungssatzung -
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

Weitere Empfehlungen und Literaturhinweise

Empfehlungen nach Prof. Wilhelm Landzettel: Dorferneuerung in Niedersachsen (1985)

Zusammenfassung der Empfehlungen zur Gestaltung. Den ortsbildprägenden Erscheinungen werden die davon abweichenden Tendenzen gegenübergestellt. Für jedes Dorf ist es wichtig, einige Gestaltelemente den Bewohnern bewußt zu machen (z. B. Art der Zäune, Vordächer, Bodenausbildung an den Eingängen o. ä.). Diese Gestaltelemente müssen zumutbar und dadurch akzeptabel sein. Dadurch wird bei geringem Zwang zum Konsens Verwandtschaft der Erscheinungen bei alten Bauten und neuen Gebäuden hergestellt.

Anmerkung:

Diese Empfehlungen sind auf die jeweiligen Eigenarten der Region und Geltungsbereiche individuell abzustimmen und zu differenzieren.

Erscheinung	ortsbildprägend	davon abweichender Trend
Form	● langgestreckte, lagerhafte Baukörper ● steile Satteldächer, oft mit Krüppelwalm ● Nebengebäude in den Proportionen des Hauptgebäudes	● in der Höhe gestelzte oder zu breite Baukörper ● flachgeneigte Walmdächer ● Garagen ohne formalen Bezug zum Haupthaus
Farbe	● rote Wände ● rote Dachpfannen ● weiße Fenster ● farbige Türen, Tore, Luken	● weiße Wände ● schwarze Dachpfannen ● dunkle Fenster ● keine Farbigkeit der besonderen Bauteile
Bewuchs	● einheitliches Großgrün — Eichen, Buchen, Kastanien, Linden — Obstbäume ● Bauerngarten	● differenziertes Kleingrün — pflegeleichtes Immergrün ● repräsentativer Ziergarten
Begrenzung	● senkrechte Lattenzäune, Mauern ● Hecken	● Jägerzäune, Bonanzazäune, Kunststoffzäune ● Weihnachtsbaumreihen
Boden	● Gras, wassergebundene Decken	● Beton, Asphalt oder Verbundsteinpflaster

Thesen zu Gestaltungssatzungen nach Prof. Christoph Mäckler et.al.

Die folgenden Thesen wurden in der Arbeitsgruppe des Forschungsprojektes erarbeitet. Im Folgenden sind mit „Gestaltungssatzungen“ immer auch Bebauungspläne mit detaillierten gestalterischen Vorgaben gemeint.

1. Die geschichtliche und formale Identität eines Platzes, einer Straße, eines Quartiers bis hin zu einer ganzen Stadt stellt in jedem Einzelfall ein großes Kulturgut dar, was zur Unterscheidbarkeit der Orte, zur Verortung der Menschen und zu ihrem Heimatgefühl ganz wesentlich beiträgt. Letztendlich stellen diese kulturellen Werten zugleich auch soziale und ökonomische Werte dar. Dabei geht es immer auch um eine Einheit in der Vielheit zwischen den beiden extremen Polen von Monotonie und Beliebigkeit.
2. Eine verbindende Gestalt von Straßen und Häusern entsteht nicht allein aufgrund der klimatischen, materiellen, technischen und ökonomischen Bedingungen des jeweiligen Ortes, sondern auch aufgrund von kulturellen und ästhetischen Zielsetzungen.
3. Seit der Antike sind die meisten städtischen Strukturen in Deutschland entweder durch Konvention oder durch Vorgaben zu Form und Gestalt von Stadt und Architektur entstanden. Ohne gestalterische Vorgaben oder Konventionen entstehen keine Stadt und kein urbanes Quartier mit einer eigenen Identität in der Tradition europäischer Stadtbaukultur, wobei man heute davon ausgehen muss, dass Konventionen kaum vorhanden oder kulturell wirksam sind.
4. Die Vorgaben können
 - die Form von ungeschriebenen Konventionen, informellen Vereinbarungen, Kommissionsvorgaben bis hin zu Satzungen und Gesetzen annehmen;
 - sich auf städtebauliche Ensembles, auf Straßen, Plätze, Baublöcke, Parzellen bis hin zu einzelnen Gebäuden und Bauelementen beziehen;
 - von ganz allgemeinen Bestimmungen zu Baulinien, Baugrenzen, Blockgrößen, Parzellengrößen und Gebäudehöhen über spezifischere Vorgaben zu Gliederungen, Dach- und Fensterformen bis hin zu Farben, Materialien und Schmuckformen reichen.
5. All diese Vorgaben – von der Baulinie bis hin zur Materialvorgabe – stellen sowohl einen Eingriff in das Eigentumsrecht des Grundstücksbesitzers als auch eine Einschränkung der künstlerischen Freiheit des Architekten dar. Zwischen einem

Fluchtlinienplan, einer Höhenbeschränkung und einer Gestaltungssatzung besteht in dieser Hinsicht, also im Hinblick auf Eigentum und Kunstfreiheit, kein prinzipieller Unterschied.

6. Eine auf demokratischem Wege zustande gekommene Gestaltungssatzung ist ein legitimes und perspektivgebendes Instrument zur Gestaltung der Stadt sowohl in bebauten wie auch in unbebauten Gebieten.
7. Eine Gestaltungssatzung ist keine Garantie für gute Architektur.
8. Eine Gestaltungssatzung soll grobe „Verunstaltungen“ verhindern wie auch eine identitätsstiftende, ortsgebundene und zeitgemäße Architektur befördern.
9. Eine Gestaltungssatzung muss vor der Verabschiedung öffentlich diskutiert werden. Die Debatte darüber ist ein wichtiger Schritt bei der Suche nach einer lokalen Identität.
10. Eine Gestaltungssatzung muss eine Begründung enthalten, die als Präambel entweder Teil der Satzung ist oder wie die Satzung selbst publiziert und leicht zugänglich gemacht wird.
11. Bei Gestaltungssatzungen in bebauten Gebieten ist eine wissenschaftliche Stadtbildanalyse zu allen in der Satzung angeführten Vorgaben notwendig, die ebenfalls publiziert und leicht zugänglich sein muss.
12. Bei Gestaltungssatzungen in Neubaugebieten sollte auf für die Region untypische Elemente eher verzichtet werden.
13. Bauübeln mit Positiv- und Negativbeispiele können die Satzungen ergänzen.
14. Mustersatzungen verleiten zu kritikloser (und rechtswidriger) Übernahme und sollten nicht verwendet werden.
15. Gestaltungssatzungen sollten von einer Gestaltungskommission begleitet werden, der sämtliche Projekte vorzulegen sind. Die Kommission sollte die Einhaltung der Satzung prüfen und Empfehlungen aussprechen.

>>>> **Gestaltungsanalyse**

>>>> **Gestaltungsfibel**

>>>> **Gestaltungsbeirat**

Workshop **Die Gestaltungssatzung - Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

Literatur- und Quellennachweise

Architektur und Ortsgestaltung allgemein

- Bohlmann, Dieter-Theodor „Baukunst im Alten Land“
Broschüre
Hrsg.: Gemeinde Jork und Samtgemeinde Lühe 2019
- Forum BauKulturLand (Hrsg.) „Neues Bauen im Alten Land – moderne Architektur mit Regionalbezug“
Workshopdokumentation vom 22./23.11.2019
www.baukulturland.de - Veranstaltungen
- Lampugnani, Vittorio Magnago „Architektur als Kultur“
DuMont Verlag Köln 1986
ISBN 3-7701-1923-1
- Landzettel, Wilhelm
Bartels, Annette
Landzettel, Christa
Nagel, Reiner „Dorferneuerung in Niedersachsen“
Hrsg.: Niedersächsisches Ministerium für Landwirtschaft und Forsten
1985
- Sack, Manfred „Von der Utopie, dem guten Geschmack und der Kultur des Bauherrn
- oder: wie entsteht gute Architektur?“
Hrsg.: BDA im Land Bremen 1993
- Spengelin, Friedrich
Wunderlich, Horst et al. „Stadt- und Gestaltung“ Modellvorhaben Hameln
Schriftenreihe Stadtentwicklung des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau Nr. 02.033 1983
- Tabery, Lothar „Qualitätsanforderungen an die Gestaltung des öffentlichen Raumes
aus Sicht der Stadtplanung und Architektur“ in:
Erneuerung der Innenstädte QIN-Dokumentation
Hrsg.: Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie,
Gesundheit und Integration 2011

Architektur- und Umweltpsychologie und -wahrnehmung

- Flade, Antje „Architektur psychologisch betrachtet“
Verlag Hans Huber 2008
ISBN 978-3-84612-5
- Geisler, Eduard „Psychologie für Architekten“
Deutsche Verlagsanstalt DVA 1978
ISBN 3-421-02527-4
- Mehrabian, Albert „Räume des Alltags – wie die Welt unser Verhalten bestimmt“
Reihe Campus 1987
ISBN 3-593-33-796-7
- Prak, N.L. „De visuele Waarneming van de gebouwde omgeving“
Technische Hogeschool Delft afdeling der Bouwkunde 1973
- Spengemann, Karl-Ludwig „Architektur wahrnehmen“
Karl Kerber Verlag 1993
ISBN 3-924639-23-X
- Stamps, A.E. „Psychology and the aesthetics of the built environment“
Academic Publisher Boston 2000

Gestaltungsbeiräte

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR (Hrsg.) „Mehr Qualität durch Gestaltungsbeiräte“
Broschüre Bonn 2017
ISBN 978-3-87994-213-8
- Klingbeil, Kirsten „Wir müssen reden“
in Bauwelt 7.2018
Bauverlag Gütersloh
- Lampugnani, Vittorio Magnago „Architektur als Kultur“
DuMont Verlag Köln 1986
ISBN 3-7701-1923-1
- Tabery, Lothar „Der Beirat für Baukultur in Niedersachsen“ in:
Orts- und Stadtgestaltung – Chancen und Instrumente
19. Forum des Netzwerk Baukultur Niedersachsen (Hrsg.) 2019

Gestaltungssatzungen

- Flagge, Ingeborg „Gestaltung und Satzung – Baufreiheit oder verordnete Baugestaltung“
Heinz Moos Verlag München 1982
ISBN 3-7879-0231-7
- Kruse, Gerd
Steinbrenner, Kristin „Gestaltungssatzung für die historischen Ortsteile“
Vorentwurf 1. Änderung und Neufassung Stand 15.03.2019
- Mäckler, Christoph
Pellnitz, Alexander (Hrsg.) „Chancen und Risiken von Gestaltungssatzungen in Deutschen
Innenstädten“ Band I - III
Forschungsbericht gefördert durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung AZ: ZG-10.08.18.7-07.36/112-F20-07-045
Dortmund 2011

Ortsgestaltung und Denkmalpflege

- Fischer, Manfred F.
Grundmann, Friedhelm
Sack, Manfred „Architektur und Denkmalpflege“
Heinz Moos Verlag München 1975
ISBN 3-7879-0084-5
- Grunsky, Eberhard „Denkmalpflege und Neues Bauen der zwanziger Jahre – zur Kontinuität von Mißverständnissen“
LDA Bau und Kunstdenkmalpflege Landesdenkmalamt Baden-Württemberg 1986
- Mörsch, Georg „Aufgeklärter Widerstand – das Denkmal als Frage und Aufgabe“
Birkhäuser Verlag Basel Boston Berlin 1989
ISBN 3-7643-2350-7
- Sonne, Wolfgang „Stadt- und Denkmalpflege – weiterbauen im historischen Kontext“
online Publikation der Tagung Architektur- Literatur- Museum
Buddenbrookhaus Lübeck 2013

Workshop **Die Gestaltungssatzung -**
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung

Herausgeber

Forum BauKulturLand zwischen Elbe und Weser e.V.

c./o. hs 21
Harburger Straße 6
21614 Buxtehude

mail@baukulturland.de
www.baukulturland.de

Verantwortlich für den Inhalt

Lothar Tabery

Foto der Veranstaltung

Arne Krüger

Titelbild

Fotos: Christian Burmester
Gestaltung: Mathias Arndt

November 2020

Workshop **Die Gestaltungssatzung -
Qualitätssicherung in der Ortsbildgestaltung**

